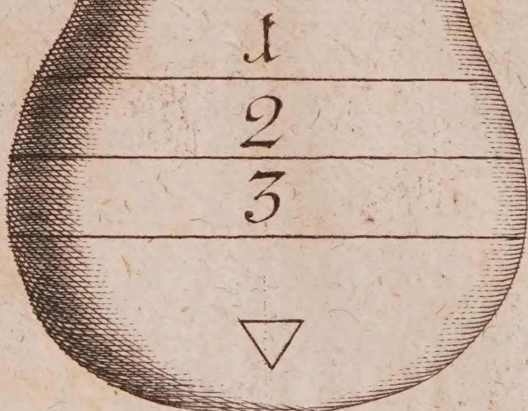
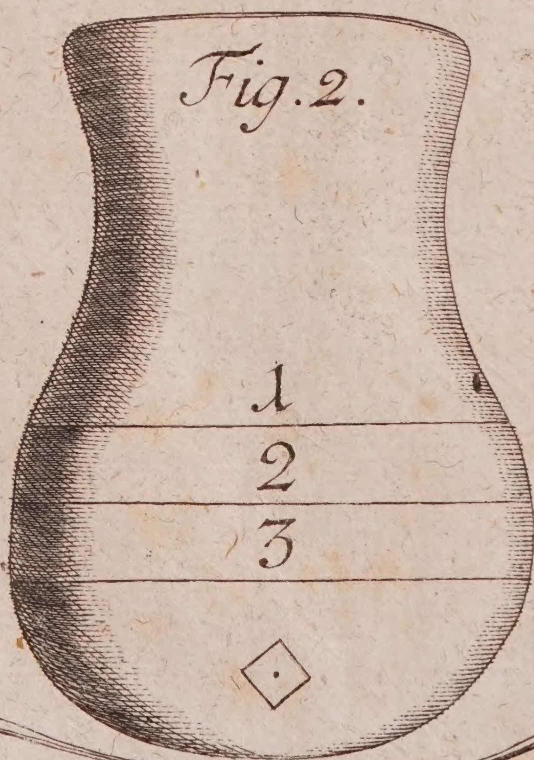
Fig. 1.





Medicinisches Handbüchlein,

enthaltend
eine gründliche Lehrart die öfters
vorkommende

Krankheiten

sicher zu curiren,

nebst
einer kurzen Anweisung wie man
die mehresten Krankheiten

aus dem Urin

erkennen möge.

Von

GERMANO SINCERO.



Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.
1777.

Vorbericht.

Die Gesundheit ist unstreitig unter allen leiblichen und zeitlichen Gütern das allergrößte und schätzbareste, was einem Menschen in diesem Leben wiederfahren kann, weil das Leben ohne Gesundheit unvollkommen und elend ist, und die unangenehmsten Empfindungen und Schmerzen das Leben bitter und verdrießlich machen; daß also der von Schmerzen beängstigte Geist sich sehr nach der Befreyung sehnet. Dieses hat ohne Zweifel wohl die Menschen bewogen, darauf zu denken, wie sie Wege und Mittel finden möchten, die Gesundheit zu erhalten, und solche, wenn sie verloren gegangen, wieder herzustellen. Insgemein hält man dafür, daß eine genaue Beobachtung der Diæt und Lebensordnung, das kräftigste Mittel sey, die Gesundheit zu erhalten; daferne aber solche überschritten, und einige Krankheiten anwandeln sollten, daß man gleich im Anfange dienliche Mittel gebrauche, ehe und bevor die Krankheit überhand nehme, nach dem gemeinen Sprichworte: Principiis obsta, sero medicina paratur; daher Cicero nicht unbillig seine Briefe beschließt mit dem cura, & valeas, und den

Rath giebt, wie es eines jeden Sorge seyn soll, seine Gesundheit, als das edelste Kleinod unsers Lebens, zu erhalten. Es ist aber leider! nicht allezeit möglich zu machen, daß man sogleich auf dem Lande einen Doctor wegen zugestoßener Schwächlichkeit consuliren könne, weil diese sich gemeiniglich in den Städten aufzuhalten pflegen, daß also die Patienten gar leicht dieserhalb in Lebensgefahr gerathen könne, ehe und bevor von entfernten Orten Hülfe zu erhalten steht. Es hat zwar der berühmte Herr geheime Rath Hoffmann in einer Disputation: de medico sui ipsius angerathen, daß ein jedweder sich diese herrliche Wissenschaft zu erlernen bemühen solle, damit man in Zeit der Noth, sich selbsten zu helfen im Stande sey; allein wie wenige sind es, die sich darum bekümmern, oder dieses zu erlernen Gelegenheit finden, wie sie ihrem zerrütteten und der Gefahr ausgesetzten Körper in Abwesenheit des Medici zu Hülfe kommen sollen. Da ich dieses bey mir erwogen; so habe ich aus Liebe zu denen sich mir anvertrauten Patienten, die ich als Ordinarius zu bedienen die Ehre habe, schon vor vielen Jahren ein medicinisches Handbüchlein verfertiget, und anbey einen schriftlichen Unterricht gegeben, worinn

deutlich angezeiget wird, wie sie bey ereignenden Zufällen sich selbst helfen, und fernerm Uebel vorbeugen können. Dieses ist bisher nicht ohne Nutzen gewesen, es hat sich mancher damit ohne mein Vorwissen geholfen, und ist zur vorigē Gesundheit gelanget; dieserwegen habe ich auf vieles Begehrē diesen Unterricht vermehret, und zum Druck befördert, in der Hoffnung, es werde solches zu vielem Nutzen, unter Begleitung des göttlichen Segens angewendet werden. Meine Meynung aber ist gar nicht, als könnte dieses medicinische Handbüchlein alle die in diesem Unterrichte berührte Krankheiten von Grunde aus heben: Nein, solches würde von mir großpralerisch geredt seyn, denn, wenn der Medicus aus der Erfahrung gelernet hat, wie zuweilen die besten Mittel in Krankheiten fruchtlos angewendet werden, auch nicht allezeit secundum activitatem, sed receptivitatem operiren; so wird er sich von seinen Arzneyen, als wenn sie untrügliche Mittel wären, nicht verblenden, sondern den Hochmuth fahren lassen. Auch ist gleichermaßen meine Meynung nicht, allen und jeden Zufällen und Ursachen zu begegnen, weil ich sonst ein ganzes Volumen hätte schreiben müssen, sondern nur in den

Krankheiten, welche zum öftern auf dem Lande vorfallen können, gehörige Arzneyen zu verordnen, das übrige aber den Doctorn zu überlassen, wodurch nicht selten, wenn man im Anfange zuvor kömmt, die schweresten Krankheiten in ihrer ersten Geburt ersticket werden, und nicht weiter einreissen können, welches auch die Erfahrung bisher genug bestättiget hat. Ich warne aber einen jeden sehr wohlmeynend vor der pharmaco-mania, daß man nicht täglich den medicinischen Kasten besuche, und beym jeden leichten Zufalle, sogleich Arzney gebrauche, als wodurch der Sensus vitalis internus obtundiret, mithin die Natur schläfrig gemacht wird, daß also mit der Zeit gar keine Medicin mehr anschlagen würde. Wer dieses läugnen sollte, dem setze ich zum Beweise entgegen, daß, so ein Mensch öfters eine starke angreifende Purganz einnimmt, solches endlich gar nicht mehr wirken wird; Wie es dann mit dem Opio ebendiese Beschaffenheit hat, da die Türken, Aegyptier, und Indianer, durch dessen täglichen Gebrauch, keine schlafmachende und schädliche Wirkung mehr empfinden; Wie auch ebenfalls die Gewohnheit der hitzigen Getränke, da einer mehr als der andere vertragen kann, in Erwägung zu ziehen. Ich wünsche, daß diese Bemühung den Nutzen habe, zu welcher sie eingerichtet, und hiermit empfehle mich der Gewogenheit meiner schätzbaren und zu verehrenden Freunde und Gönner.



Medicinisches Handbüchlein.

I. Von Blähungen, Colic-Schmerzen, Beängstigung, so von Blähungen entstehen.

Wenn die Winde verschlossen sind, den Magen ausdehnen, Schwindel, Herzensangst, kurzen Athem, Colique-Schmerzen, Drücken, Bauchgrimmen, Stiche unter der kurzen Rippe verursachen; so ist nichts dienlicher als alle 3 bis 4 Stunden 40 bis 50 Tropfen von der Essentia anticolica, bey hitzigen und sensiblen Naturen aber 60. 70 bis 80 Tropfen um die bestimmte Zeit von dem Visceral Elixier in kalten oder verschlagenen Getränk, und des Abends eine Messerspitze voll von dem Temperir Pulver mit Brunnenwasser zu nehmen. Es können auch einmal des Abends statt des Pulvers 10. 12 bis 15 Stück von den Blähungs Pillen genommen werden, um den Blähungen ihren ordentlichen Weg zu zeigen. Auch habe von großem Nutzen gefunden, wenn etliche 2 bis 3

Abend statt des Temperirpulvers 6. 7 bis 8 Stück von diesen Pillen genommen werden, damit 2 bis 3 malige Oeffnung des Leibes erfolge, zu welchem Ende man mehr oder weniger einnehmen kann: sollte aber gar keine Oeffnung erfolgen, und die Schmerzen überhand nehmen; so muß ein Clystier aus Ehren-Preiß, Chamillen-Blumen mit Habergrütze in Milch und Wasser abgekocht, wozu eine oder halbe Handvoll Küchensalz zu thun, und mit Lein-Oel vermischt, appliciret werden. Aeußerlich kann der Leib mit einem Tischlöffel voll Ungarisch Wasser oder starken Brandtewein warm gemacht, worin etliche 20 Tropfen von des Hoffmanns Lebens-Balsam getröpfelt, gewaschen werden, worüber noch warm gemachter Haber, oder Habergrütze, so warm als es zuertragen, mit Servietten überzulegen. Empfindet man Magen-Schmerzen, so kann man äußerlich eben also verfahren. Es müssen sich die zu Blähungen geneigten Personen, vor blähenden Speisen, Verkältung und hefigten nicht wohl ausgegohrnen Getränk und Fett hüten; gleichwie auch der häufige Genuß warmer Brühen, und warmes Getränks, wie auch das viele Sitzen zur Erzeugung der Blähungen Gelegenheit giebt. Daher hinlängliche Bewegung im Gehen, Reiten und Fahren solchen Personen hauptsächlich anzupreisen ist.

2. In verdorbener Verdäuung der Speißen, verlornen Appetit, Uebligkeit, und wenn es wie faule Eyer aufstoßt.

Nimmt man des Morgens und des Abends eine gute Messerspitze voll von dem Pulvere digestivo oder stomachico, vor und nach dem Essen, wie auch um 5 Uhr 50 bis 60 Tropfen von der Essentia stomachica in beliebigem Getränke ein; hitzige, sensible, und zur Wallung geneigte Personen bedienen sich statt der Essenz des Elixirii stomachici zu 50 Tropfen um die benannte Zeit, welches nicht so hitzig ist; wobey man den Magen mit harten unverdäulichen Speisen menagiren muß. Wenn dieses einige Tage gebraucht ist, so kann man 1 oder 2 Loth Sedlitzer Salz des Morgens zum laxiren in Wasser solviret einnehmen, oder man nimmt des Abends 12 bis 15 Stück von den Purgier-Pillen und des Morgens eins von den eröffnenden Salz-Pulvern mit Wasser ein: Verspürete man aber einen bittern Geschmack, so könnte man zum laxiren eines von den Laxier-Pulvern einnehmen.

3. Von abwechselnden kalten Fiebern.

Man muß nicht sogleich das Fieber vertreiben, weil dadurch zu vielen unheilbaren, schweren, und langwierigen Krankheiten Anlaß gegeben wird; sondern man muß sich bemühen, die Zähigkeit der Säfte und des Schleims zu

verdünnen, flüßig zu machen, und endlich durch laxantia abzuführen. Es wird also

a) in den alltäglichen Fiebern,

außer dem Paroxysmo alle 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem pulvere stomachico oder Digestir Pulver mit Wasser bis das Fieber eintritt, eingenommen; in der Hitze aber nimmt man von dem Bezoarpulver alle 2 Stunden eine Messerspitze voll in Wasser, und nach geendigter Hitze, nach Beschaffenheit des Alters 20. 30 bis 40 Tropfen von der Essentia ca arrhali, worauf der Schweiß wohl abzuwarten ist.

b) in Tertian und c) Quartan Fiebern verfährt man also:

1. An guten Tagen

wird das Digestiv Pulver des Morgens frühe, des Nachmittags um 5 Uhr und bey Schlafen gehen eine Messerspitze voll in Brunnenwasser genommen, wobey hitzige und vollblütige Personen eine Stunde vor und nach dem Essen von dem Elixirio stomachico 40 bis 50 Tropfen; harte und starke Naturen aber von der Essentia stomachica 50 bis 60 Tropfen um ebendieselbe Zeit in beliebigem Getränke einnehmen. Am guten Tage kann man, wenn einige Paroxysmi vorbey sind, und durch obbenannte Mittel die Fieber Materie zur Abführung ist geschickt gemacht worden, des Morgens 1 oder 2 Loth Sedlitzer Salz oder das Laxier Pulver, wie auch

an derer Statt des Abends die Laxier Pillen zu 12 bis 15 Stück einnehmen, und so die Pillen nicht wirken sollten, des Morgens darauf das eröffnende Salz nachnehmen.

2. An Fieber Tagen

wird das Digestiv Pulver alle 3 Stunden bis zum Eintritte des Fiebers, in der Hitze aber das Bezoar-Pulver alle 2 Stunden zu einer Messerspitze voll fortgebrauchet, wornach jedesmal der Schweiß unter gelinder Bedeckung wohl abzuwarten ist. In allen kalten Fiebern ist sehr dienlich, wenn der Frost sich durch einziehen im Rücken äußert, sogleich warmen Thee zu trinken, wodurch der Frost weit gelinder antreten wird; auch ist zu rathen, daß man denselben Tag nichts als warme Brühe oder Bouillon genieße, damit das Fieber keine Nahrung im Magen antreffe, auf diese Weise werden öfters diese Fieber glücklich gehoben, oder wenigstens gelinder und erträglicher werden, besonders wenn eine genaue Diät observiret, und der Magen nicht zu stark überladen wird, auch man sich vor grobe, harte und unverdäuliche Speisen eine Zeitlang hütet. Fieberstopfende Mittel kann nicht verordnen, weil der Patiente sich dadurch leichte Schaden verursachen könnte, sondern man muß einen vernünftigen Medicum hierüber um Rath fragen, welcher wissen muß, ob es Zeit sey, das Fieber zu vertreiben, oder nicht. Es sind zwar einige, welche dafür halten, daß, wenn einer siebenmal das Fieber gehabt hätte,

man sicher Fieberstopfende Mittel gebrauchen könne; allein in Betracht, daß einer mehr als der andere Unreinigkeiten durch eine gefräßige und unordentliche Lebensart gesammelt hat, so wird sich dessen Ungrund zeigen; es müßte dann die geheiligte siebente Zahl besonders wirken.

4. Von Flußfiebern, Husten und Schnupfen.

Das Flußfieber tritt gemeiniglich gegen Abend mit gelindem Schauder und Frösteln an, worauf gelinde, auch bisweilen starke Hitze erfolget; öfters wechselt auch Hitze mit Frost ab, wenn sich der Kranke nur ein wenig im Bette beweget oder lüftet. Es ist allezeit ein Fluß dabey, als Husten, Schnupfen, Kopfschmerzen, wobey es über die Stirne liegt, und einen drückenden Schmerzen daselbst verursachet, besonders wenn der Schnupfe nicht fließt; es liegt dem Patienten schwer in den Gliedern, es zieht in denselben, bisweilen ist der Nacke steif, und können das Haupt nicht umdrehen. In diesem Zufalle ist dienlich des Morgens frühe im Bette von der Essentia catarrhali mit ordinairen Thee, Caffee, oder noch besser mit meinem Brust-Thee 40 bis 50 Tropfen zu nehmen, und darauf eine gelinde Ausdünstung im Bette wohl abzuwarten; auch wird um 10 Uhr und des Nachmittags um 2 Uhr wiederum von diesen Tropfen, um 5 Uhr und um Schlafens-Zeit aber eine Messerspitze voll von dem Bezoar-

Pul-

Pulver mit Wasser oder Habergrütze eingenommen. Incommodieret der Husten stark, es fällt der Auswurf beschwerlich, so recommendire meinen Brustthee davon des Morgens und des Abends etliche Schaalen zu trinken, und statt der vorerwähnten Tropfen und Pulver um vorbenannte Zeit das Elixirium pectorale (Brustelixier) zu 50 bis 60 Tropfen und das pulvis pectoralis zu nehmen. Zum ordinairen Getränke ist dünne Habergrütze am dienlichsten. Die Verkältung muß höchstens vermieden werden. Wenn der Schnupfe nicht fließen will, Daumlichkeit und Kopfschmerzen verursachet; so kann man fleißig an den Spiritum riechen, auch den Dampf von warmer Milch, Thee oder Caffee an die Nase gehen lassen, oder warme Milch in die Nase ziehen, welches auch beym starken und öftern Niesen schnelle Hülfe bringet.

5. Zur Præservation der hitzigen zu gewissen Zeiten graßirenden Krankheiten

nimmt man des Morgens frühe ein oder zweymal 40 bis 50 Tropfen von der Essentia catarrhali und des Abends eine Messerspitze voll von pulvere bezoardico, oder diaphoretico in kalt Brunnenwasser ein, und wartet ein paar Tage den Schweiß im Bette ab, wobey fleißig von einem dünnen Getränke, darinn Citronenscheiben geschnitten, zu trinken; so wird man auf diese Weise den hitzigen Krankheiten

mit oder ohne Ausschlägen am sichersten vorbeugen. Sollte aber die Krankheit schon in den Gliedern liegen, und man verspürete bereits eine große Mattigkeit, Zerschlagenheit und Schwere in den Gliedern, Daumlichkeit, schwindeliche Zufälle, ein Fröstein nebst abwechselnder Hitze, so muß man gänzlich die Luft, und alles hitzige Getränk vermeiden, des Morgens ein paarmal nur etliche 30 Tropfen von der Essentia catarrhali und des Nachmittages alle 3 Stunden eine kleine Messerspitze voll von dem Bezoar, oder Diaphoretischen Pulver mit eben solcher Dosi Temperir-Pulver vermischt in kalt Brunnen-Wasser einnehmen, und damit unter Abwartung eines gelinden Schweißes, bis es sich bessert, continuiren. Das ordinaire Getränk soll in diesen Umständen seyn, Wasser worinn Citronen und Brodrinde geworfen. Läßt die Krankheit hierauf nicht nach, sondern sie nimmt zu, so muß man den Doctor um Hülfe ersuchen. Wenn man im Anfange dieser Mittel sich bedienet, so wird wenigstens die Krankheit in ihrer ersten Blühte ersticket, oder gewiß gelinder ablaufen.

6. Bey allzugroßer Hitze, Durst, Kopfschmerzen und schnellen Puls

recommendire das Temperir-Pulver alle 3 Stunden eine Messerspitze voll in kalt Brunnen-Wasser, worinn Citronenscheiben geschnitten, einzunehmen, und statt des Getränks davon

von fleißig zu trinken. Es kann bey denen, welche des Weins gewohnt sind, mit dem vierten oder fünften Theil Wein vermischt werden. Zur Linderung der Kopfschmerzen mache man einen Umschlag aus Brod-Krumen mit gleichen Theilen zerriebenen trockenen Majoran-Kraut vermischet, und mit Rauten oder Rosenessig oder andern guten Bier oder Weinessig angefeuchtet vermittelst eines zusammen gefalltenen linnen Tuchs um die Stirne etwas fest zu binden, und so es trocken geworden, wieder mit Essig anzufeuchten. Auf den Wirbel kann man ein paar Tropfen von dem Hofmannischen Lebens-Balsam, oder etwas von dem Spiritu pro olfactu einreiben. Rühren die Kopf-Schmerzen von versteckten Schnupfen her, wobey die Adern im Haupte nicht so stark schlagen, das Gesicht auch nicht roth, sondern blaß ist; so bedienet man sich der Mittel welche beym Schnupfen Nummer 4 verordnet habe. Ist deren Ursache ein verdorbener Mage, dessen Kennzeichen Nummer 2 vom verdorbenen Magen angezeiget habe, so gebrauchet man ebendieselben Mittel, die daselbst sind angerathen worden. Es empfinden diese eine beständige Uebligkeit, ein Aufstossen, ein Magendrücken, ein Würgen, auch wohl erfolget ein wirkliches Brechen.

7. Im Brechen

hat man den Magen mit vielen, harten, und unverdäulichen Speisen überladen, oder ist er

mit vielen schleimig-oder galligten Unreinigkeiten angefüllet, so entsteht davon ein Magendrücken, eine Beklemmung, kurzer Athem, ein übler Geschmack, Eckel und Würgen, ja wenn die Unreinigkeiten im Magen nicht fest sitzen, ein wirkliches Brechen. Im ersten Falle, wo kein wirkliches Brechen, bedienet man sich der Methode, wie oben Nummer 2 gesaget ist. Im letzten Falle brauchet man alle 3 Stunden den pulverem stomachicum oder Digestiv-Pulver. Wenn der bittere Geschmack die in dem Magen vorräthige Galle anzeiget; so nimmt man von dem Alterirpulver alle 3 Stunden eine Messerspitze voll mit Wasser, oder man kann beym Gallen-Brechen, das Rhabarber-Elixier zu 60 Tropfen wechselsweise mit dem Alterir-Pulver alle 3 Stunden nehmen, also, daß, wenn zum Exempel das Pulver des Morgens frühe um 6 Uhr genommen worden, die Tropfen um 9 Uhr, das Pulver um 12 und die Tropfen um 3 Uhr und so ferner gebraucht werden. Höret das Brechen auf, so nimmt man zur Stärkung des Magens alle 4 Stunden 40 bis 50 Tropfen von der Essentia stomachica bey zärtlichen Personen das Elixirium stomachicum zu 30 bis 40 Tropfen, ja auch in dessen Ermangelung das Visceral-Elixier zu 50 bis 60 Tropfen in Wein, oder anderm Getränke. Unter dem Brechen ist nützlich fleißig dünnen Thee zu trinken, wodurch das Brechen erleichtert wird. Zur Stärkung des Magens kann man die Gegend des Magens mit einem Löffel voll Ungarisch

Wasser

Wasser, oder starken Brandtewein, worunter 20 bis 30 Tropfen von dem Lebensbalsam gemischt, etwas warm gemacht, waschen, oder ein dreyfach genommenes Linnen damit angefeuchtet, auf die Gegend des Magens legen.

8. Von dem Magenkrampfe.

Die am Magenkrampfe Erkrankte klagen über einen empfindlichen Schmerzen in der Gegend der Herzgrube, oder hinterwärts im Rücken, der Herz-Grube gegen über. Sie empfinden ein Ziehen und Drücken im Magen, ein schweres Athem holen, Uebligkeit und Neigung zum Brechen, welches auch öfters erfolget, eine unbeschreibliche Herzens-Angst und Beklemmung um das Herz, Mattigkeit und Entkräftung mit unterlaufendem Frost und Hitze, wozu öfters ein kalterschweiß mit Ohnmachten kömmt. Die Ursachen sind mancherley.

1) Entsteht selbiger oft von Blähungen, da der Magen von Winden so aufgetrieben, daß man die Geschwulst fühlen auch sehen kann, und wann die Winde oben ausgestossen werden, oder Rülpse weggehen, augenblicklich Linderung erfolget; bey dieser Art dienen ebendieselben Mittel, welche bey der ersten Nummer von Blähungen ordiniret sind, wobey auch äußerlich Ungarisch Wasser oder starker Brandtewein mit Lebensbalsam versetzt, dienlich ist, wie in voriger Nummer 7 ist angerathen worden.

2) Ist eine scharfe, galligte Materie in dem Magen dessen Ursache, welches ein vorhergegangener Eifer, der bittere Geschmack, ein Brennen in dem Magen, ja auch der Auswurf grasgrüner Galle offenbaret; so wird alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Alterir- oder Absorbierpulver in kaltem Brunnenwasser genommen. Es wird auch in dieser Begebenheit dienlich seyn, wo keine sonderliche Hitze und Durst verspüret wird, das Rhabarber-Elixier alle 4 Stunden zu 40 bis 50 Tropfen mit dem obgedachten Pulver wechselweise zu nehmen; zum Exempel wenn die Tropfen um 2 Uhr genommen sind, so wird das Pulver um 4, und um 6 Uhr die Tropfen gebrauchet, und so fort.

3) Wenn der Magenkrampf von vielem Schleime, welcher an der innern nervösen Haut sehr feste sitzet, entspringet; welches hieraus abzunehmen, wenn vorher harte, unverdäuliche Speisen sind genossen worden, warauf so gleich oder des andern Tages obberührte Zufälle nebst übeln Geschmack, Eckel und Würgen sich ereignen; so ergreife man ebendieselbe Cur, wie Numero 2) von verdorbener Verdäuung ist angerathen worden.

9. Vom Durchlaufe oder Durchfalle, wie auch der rothen Ruhr.

Gleichwie der Durchfall verschiedene Ursachen hat, also muß auch die Cur verschieden einge-

eingerichtet werden. a) Die erste Ursache ist eine zähe verschleimte Unreinigkeit, die in den Gedärmen häufig abgesöndert wird, und sich fest bisweilen an die Gedärme setzet; es bekommen diese Art solche Personen, welche viele wäßrige, schleimige Feuchtigkeiten haben, viele zähe, schleimige und hart zu verdäuende Speisen genießen, und unterscheidet sich von andern Durchfällen darinn, daß blosse schleimige wässerige Feuchtigkeiten abgeführet werden. In diesem Falle nimmt man vom pulvere stomachico einen Theil, und so viel von dem Absorbier Pulver zusammen gemischt, eine gute Messerspitze voll des Morgens und des Abends im beliebigen Getränke, eine Stunde vor und nach dem Essen 40. 50. bis 60 Tropfen von der Elixira stomachica, bey zarten, schwächlichen Personen aber von dem Elixirio stomachico, oder Visceralelixier in nämlicher Dosi. b) Entsteht öfters der Durchfall von Verkältung, daher selbiger im Winter am gewöhnlichsten ist, oder wenn man sich erhitzet, und darauf sich verkältet, kann man leicht den Durchfall bekommen, weil die höchstnöthige Ausdünstung unterbrochen wird, wodurch der Zufluß von den äußerlichen mehr zu den innerlichen Theilen geschieht, und die Feuchtigkeiten sich häufiger dahin ergießen, mithin der Körper zum Durchfall disponiret wird. Ebenermaßen bemerket man auch, daß diejenigen, welche langwierige und öftere Durchfälle haben, gemeiniglich eine kalte und trockene Haut haben, weil die Ausdünstung

stung vermindert ist. Die Erfahrung bekräftiget auch dieses im Gegentheile. Denn diejenigen, so stark schwitzen, sind ordinair hartleibig, und haben verhärtete Excremente, weil weniger Feuchtigkeiten zu den Gedärmen abgeführet werden. Es ist also höchstnöthig bey dem Durchfalle sich ruhig und warm im Bette zu halten, um durch den Schweiß den Zufluß derer Feuchtigkeiten von den innerlichen nach den äußerlichen Theilen abzulocken: wodurch die langwierige Durchfälle ja selbst die rothe Ruhr am leichtesten können gehoben werden. Was nun die Medicamenta betrifft, so bleibt es bey der obigen Verordnung, nur daß des Abends statt des pulveris stomachici und des Absorbierpulvers, das Bezoarpulver genommen werde, wornach man den Schweiß des Morgens wohl abwarten muß. c) Die dritte Art kömmt von der Galle her, wenn nämlich dieselbe häufig in die Gedärme abgesetzt wird, daher der Stuhlgang graß grün und gelb, auch wohl schwärzlich ist: Es kann diese Art von gehabtem Zorn, hitzigen Getränke, Genuß fetter Speisen, besonders wenn man gleich darauf trinket, auch von jählinger Erhitzung entstehen. Bey dieser Art des Durchfalles nimmt man des Morgens frühe, des Nachmittags um 5 und beym Schlafen gehen eine Messerspitze voll von dem Alterierpulver, entweder allein, oder auch mit dem Absorbierpulver in gleichen Theilen vermischt, vor und nach dem Essen das Rhabarberelixier zu 50. 60. bis 70 Tropfen ein.

Aeu-

Aeußerlich wird geröstete Brodrinde mit gestossenen Nelken oder Moschaten Nuß bestreuet, und mit Brandtewein befeuchtet, so warm es zu ertragen, auf den Unterleib geleget, oder man kann den Spiritum äußerlich gebrauchen, welcher Nro. 7 beym Brechen ist angerathen worden. Zum Beschluße des Durchlaufes, es mag selbiger von einer Ursache herkommen, wie es wolle, so kann das Visceral-Elixier zur Stärkung des Magens und Gedärme des Tages 3 mal zu 60 bis 80 Tropfen etliche 2 bis 3 Tage hinter einander genommen werden. In der Diätsordnung müssen alle blähende und unverdäuliche Speisen, hefigtes und ungegohrnes Getränk, Salat und saure Sachen vermieden werden. Zum ordinairen Getränke rathe dünne Habergrütze mit etwas Chamillenblumen abgekocht, ingleichen Reiß und Semmel mit Citronen im Wasser abgekocht, verschlagen zu trinken, oder man koche geraspelten Hirschhorn mit Semmelkrumen von jedem 4 Loth in ein Quart Wasser ab, seihe es durch ein Tuch und versüße es nach Belieben mit Zucker, auch könnte man etwas Citronen zugleich mit abkochen zum Getränke. Eben diese Methode kann man auch bey der rothen Ruhr gebrauchen, nur daß man statt des pulveris stomachici (Magenpulvers) das Alterirpulver mit gleichen Theilen des Absorbirpulvers versetzt zu einer Messerspitze voll, und das Rhabarberelixier statt der Magentropfen um die im vorigen bestimmte Zeit gebrauche. Zu Linderung der Schmerzen

zen ist auch nützlich; das Gummi Tragacanth oder Arabicum in warmen Thee aufgelößt davon zu trinken.

10. Von Ohnmachten.

Was die Cur betrifft, so kann man mit innerlichen Mitteln nichts ausrichten, weil denen in Ohnmacht liegenden nichts beyzubringen ist. Was man dabey thun kann, ist dieses, daß man durch äußerliche Mittel das Geblüt wieder in seinen gehörigen Umlauf zu bringen und den Patienten wieder zu ermuntern suchen muß. Diesemnach muß man denselben so fort auf oder ins Bette in gerader Linie legen, nämlich daß der Kopf nicht höher als die Füße liege, damit der Zurückfluß des Geblütes zum Herzen erleichtert werde: sintemal das aufrecht sitzen bey schwächlichen, kränklichen Personen zur Ohnmacht disponiret, denn sobald sie nur das Haupt in die Höhe richten, oder sich aus dem Bette bringen lassen, werden sie sogleich ohnmächtig, oder werden wirklich mit Ohnmacht befallen. Ferner löset man das zu fest gebundene Halstuch, schnüret das Schnürleib oder Camisohl auf, besprenget sie mit kaltem Wasser, thut ihnen Salz oder Essig in den Mund, hält ihnen Essig oder den Spiritum vor die Nase, bestreichet sie mit dem Lebensbalsam unter die Nase, in die Schläfe, Nacken und auf den Wirbel, und reibet die äußerlichen Theile mit warmen Tüchern. Nach überstandenem Zufalle giebt man

ihnen

ihnen eine Messerspitze voll von dem Bezoarpulver ein, auch wenn sie sehr matt sind, und von Schrecken in Ohnmacht gefallen sind, giebt man ihnen einen rechten guten alten Rheinwein, die Lebensgeister wieder zu erquicken. Es könnte auch die Mixtura antipanica binnen 3 Stunden 2 mal zu 40 Tropfen mit Wein genommen werden. Jedoch wo die Ohnmacht ein Zufall eines hitzigen Fiebers ist, muß diese Mixtur sammt dem Wein wegbleiben, weil man mehr Schaden dadurch anrichten würde, und muß, so die Ohnmacht ein Nebenumstand einer andern Krankheit vorstellet, oder man ist zum öftern ohnmächtig, ein Medicus berufen werden, welcher den Ursachen die hierzu Gelegenheit geben, gehörig begegnen wird. Pflegt man bey, oder nach der Aderläß in Ohnmacht zu fallen, so thut man wohl, daß man etliche 3 bis 4 mal die Ader mit dem Finger eine Weile zuhalte, besonders wenn die Oeffnung etwas groß ist, und das Geblüt zu stark heraus spritzet, auch daß er sich sogleich in gerader Linie auf das Bette lege.

11. In Gliederschmerzen und Flüssen

nimmt man des Morgens um 7 und 10 Uhr jedesmal 30 Tropfen von der Essentia catarrhali (oder Flußessenz) mit 20 Tropfen von der Nerventinctur vermischt ein, des Nachmittages aber alle 3 Stunden eine Messerspitze

voll von dem Temperirpulver mit der Halbscheide des Bezoarpulvers vermischt in kalt Wasser ein, und wartet des Morgens den Schweiß wohl und gehörig ab. Zur Abführung der Unreinigkeiten kann des Morgens eines von den Laxierpulvern, oder des Abends von den Laxierpillen 12 bis 15 Stück einmal genommen werden.

12. In starken Blutflüssen, Blut-Auswerfen und Herzklopfen.

Ist das Aderlassen übergangen, oder ist es Zeit Ader zulassen, so muß solches geschehen. Hiernächst wird alle 2 bis 3 Stunden, nachdem das Geblüt wenig oder stärker geht, eine gute Messerspitze voll von dem Temperier-Pulver mit Wasser und Citronensäure vermischt eingenommen; anbey können auch laulicht warme Fußbäder täglich gebraucht werden. Hat sich der Blutfluß gegeben, so nimmt man des Morgens und Nachmittages von der Nerventinctur 30 bis 40 Tropfen und des Abends das Temperirpulver, und hiermit muß man einige Tage nachher continuiren.

13. In Sodbrennen.

In Sodbrennen nimmt man eine Messerspitze voll von dem Absorbierpulver mit Wasser ein, will es sich hierauf nicht geben, so kann man Caffee ohne Milch nachtrinken, und

und das Pulver binnen 2 Stunden nochmals nehmen. Hiernächst kann man zwo Stunden nachher 30 bis 40 Tropfen von der Nerventinctur nehmen, wenn nämlich einer öfters mit dem Sodbrennen incommodiret wird. Es wird auch dienlich seyn zur Reinigung des Magens entweder das Laxierpulver oder die Laxierpillen zu nehmen. Die zu diesem Affect inclinirende Personen müssen sich vor fette Speisen hüten, besonders muß nicht gleich darauf getrunken werden. Ebenermaßen müssen sie sich auch vor saure Sachen und hefiges nicht wohl ausgegohrenes Bier in acht nehmen.

14. Von den Gemüthsaffecten, daß sie keinen Schaden thun.

Alle Gemüthsaffecten haben entweder eine Freude oder eine Betrübniß zum Grunde, derer Wirkung in den menschlichen Körper verschieden ist. Eine allzu starke unverhoffte Freude und wohllüstige Liebe verstärken die Handlung der festen Theile, wie auch den Umlauf des Geblütes, daher eine Wallung im Geblüte entsteht; bey diesem Zufalle recommendire das Temperirpulver alle 3 Stunden eine Messerspitze voll mit Wasser zu nehmen, bis die Wallung des Geblütes sich geleget hat. Es kömmt die Hauptwirkung einer heftigen Aergerniß mit diesem überein, daß bey dieser ebenfalls der Tonus oder die Spannung der festen Theile in ganzen

zen Körper, mithin der Umlauf des Geblütes und die Kräfte verstärket werden, wodurch das Geblüt in eine widernatürliche Hitze versetzet und nach den äußerlichen Theilen getrieben wird, daher wird man roth, das Gesicht wird aufgedunsen, die Glieder zittern und beben. In dem höchsten Grade des Eifers werden auch die äußerlichen Theile zusammen gezogen, man wird blaß, und öfters unbeweglich. Vornehmlich aber werden die Gallengänge zusammen gezogen: entweder wird die Absönderung der Galle verhindert, daher die Gelbsucht entstehen kann, oder es ergießt sich die Galle sehr häufig in den Magen und Gedärme, wodurch vieler Schaden erwachsen kann. In diesem Falle bedienet man sich des Alterierpulvers ein paar mal nach gehabten Eifer, binnen 2 bis 3 Stunden eine gute Messerspitze voll mit Brunnenwasser zu nehmen, wodurch es dann Geschieht, daß die Galle gelinde abgeführet wird. Der Schrecken äußert seine schädliche Wirkung durch die Zusammenziehung der äußerlichen Theile, das Geblüt wird von den äußerlichen zu den innerlichen getrieben, es entsteht daher eine blasse Farbe, Beklemmung des Athems, Herzklopfen, Erkältung und Zittern der Glieder, welches man auch ebenfalls bey der Furcht, wenn man sich besonders vor etwas fürchtet, gewahr wird. In diesem Gemüthsaffect recommendire ich die Mixturam antipanicam alle 2 bis 3 Stunden 20, 30, bis 40 Tropfen zu nehmen, wie auch ein paar Römer alten guten Rheinwein zu

trinken.

trinken. Die Traurigkeit, der Neid, ein Verlangen, das nicht kann erfüllet werden, der Gram schwächen den Tonum, oder die natürliche Spannung der festen Theile, der Umlauf des Geblütes geschieht langsamer, das Geblüt wird dichte, die Absönderung und Abführung der Unreinigkeiten unterbleiben, oder geschieht langsamer, der Appetit verliert sich, man wird matt und kraftlos, ja es können langwierige und fast unheilbare Krankheiten hiedurch erzeuget werden. Dieses abzuwenden, so ist dienlich, das Gemüth durch lustige Ermunterung, angenehme Beweguug des Leibes zu erquicken, und in Ruhe zu bringen, eine Aderläß zu verordnen, innerlich die Mixturam antipanicam in obbenannter Dosi zu gebrauchen, und den Rath des Syrachs am 31 Kap. 32 Verse zu folgen, wenn er saget: der Wein erfreuet dem Menschen das Leben; mit welchen der weise Salomon in seinen Sprüchen am 31 Kap. im 6 und 7 Verse übereinstimmet: Gebet Wein den betrübten Seelen, daß ste trinken, und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglückes nicht mehr gedenken. Ueberhaupt aber ist bey den Gemüthsaffecten anzurathen, daß man nicht gleich darauf esse, oder sich schlafen lege.

15. Von dem Schwindel.

Man theilet denselben al ordinair in 3 Grade ein: der erste als der leichteste ist, wenn es einem dünkt, als wenn alles mit einem herum

gehe. Der zweyte: wenn es zugleich schwarz und dunkel vor den Augen wird. Der dritte: wenn man auf den Füßen nicht stehen kann, sondern auf die Erde fallen muß. Es giebt vielerley Ursachen, welche den Schwindel hervor bringen. Entsteht der Schwindel von der Vollblütigkeit, das Aderlassen ist versäumet, oder die natürlichen Blutflüsse sind gehemmet worden, das Geblüt ist durch übernommnes starkes hitziges Getränk, oder durch andere Erhitzung in Wallung gebracht, so nehme man alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Temperierpulver mit Wasser, worinn Citronen geschnitten, ein, welches auch zum trinken zu recommendiren; oder man erwähle den Trank von Semmel und Hirschhorn zum ordinairen Getränke, so Nro. 9 ist angerathen worden: hat sich die Wallung des Geblütes geleget, so lasse man zur Ader, wenn nämlich selbige ist versäumet worden, oder die natürlichen Blutflüsse ausgeblieben sind. Läßt der Schwindel auf das Aderlassen nicht nach, so nehme man zur Stärkung des Hauptes des Morgens um 7 und 10 Uhr, wie auch des Nachmittages 25, 30 bis 40 Tropfen von der Nerven stärkenden Mixtur, und des Abends das Temperierpulver, wobey laulicht warme Fußbäder, und der Leib mit dem Laxierpulver, oder Laxierpillen zu reinigen dienlich ist. Originiret sich der Schwindel von verstopften Schnupfen, so nehme man die Mittel, welche Nro. 4 bey den Schnupfen angerathen sind. Sind Blähungen dessen Ursache,

che, so rathe zum Gebrauche diejenigen Mittel, welche Nro. 1. von mir beschrieben sind. Hat man den Magen überladen, welches man an dem Magendrücken, üblen, faulen Geschmacke, und Aufstoßen des Magens bemerket, und stammet hievon der Schwindel ab, so verfährt man wie Nro. 2. erinnert worden ist, auch werden die Cubeben des Abends und des Morgens ein Stück genommen, von vielen als ein bewährtes Mittel in diesem Zufalle angerühmet, ingleichen sind die Pomeranzenschaalen ebenfalls von guter Wirkung. Aeußerlich disponiren zum Schwindel, 1) vieles Sitzen, starkes studiren, und auswendig lernen. 2) Der Misbrauch des Tobacks. 3) Der Kohlendampf, wie auch verschiedene Vapeurs 4) Bey einigen sensiblen Personen, wohlriechende Sachen: als Ambra, Moschus, Zibeth rc. 5) öfters Berauschen. 6) Wenn man lange auf das rauschende Wasser, oder eine geschwinde umlaufende Mühle, ingleichen von der Höhe in die Tiefe sieht. 7) Das Schiffen. 8) Das geschwinde öftere Herumdrehen des Körpers. 9) Verstopfung des Leibes. 10) Das lange Fasten.

16. Vom Schlagfluße.

Diejenigen, welche zum Schlagfluße incliniren, klagen über Mattigkeit und Schwere in den Gliedern, sie haben zuweilen ein Zittern in den Gliedern, sind öfters mit dem Schwindel incommodiret, klagen über ziehen in Na-

cken, und drückenden Schmerzen im Hintertheile des Hauptes, empfinden ein Sausen und Brausen, bisweilen ein Klingen in den Ohren, es blitzet ihnen als Feuerstralen vor den Augen, sie bekommen den Schwindel, es vergeht ihnen der Verstand, Sinn und Gedanken, und fallen auf einmal darnieder, können kein Glied am Leibe rühren, und haben nicht die geringste Empfindung, die Augen stehen halb offen, sind starr, unbeweglich, und wie man zu sagen pfleget, gläsern, der Stern (pupilla) ist erweitert, das Gesicht ist roth und aufgedunsen, die Adern besonders in den Schläfen sind aufgetrieben, das Athemholen ist allezeit etwas mühsam und schwer, doch bey einigen schwerer als bey andern, die Glieder sind schlapp und kalt, der Puls geht bey einigen stark, bey andern schwächer, und je schwächer er geht, desto eher ist der Tod zu befürchten. In diesem höchst betrübten Zustande läßt man dem Patienten sogleich am gelähmten Arme zur Ader, und zapfet demselben 8 bis 10 ja wohl 12 Unzen Blut ab, wenn er nämlich sehr blutreich ist, ja man repetiret auch wohl nach einigen Stunden die Aderläß am Fuße oder den andern Arm, und läßt wiederum etliche 5 bis 6 Unzen Blut laufen, wenn nämlich nach der ersten Aderläß es sich mit dem Patienten nicht bessert. Hiernächst bestreichet man den Wirbel, Nacken, die Stirne und Schläfe mit dem gelben Campher Spiritus, worunter etliche Tropfen von dem Lebensbalsam zu mischen, man hält ihm den Spiritum

zum

zum anriechen vor die Nase, man rüttelt und schüttelt ihn, reibt die Füße mit warmen Tüchern, bis sie ganz roth werden; auch thut man wohl, wenn man den Kopf, besonders den Wirbel brav kratzet, und die Haare abschneidet. Nachgehends appliciret man einen Sinapismum, so besteht aus Sauerteig, Senf, gestossenen Pfeffer, Zwiebeln, Rettich unter einander geknetet, auf Linnen gestrichen, zwischen ein Linnen unter die Fußsohlen. Man leget spanische Fliegen an beyde Beine, und setzet starke Clystiere aus Chamillen, Toback, Senisblättern oder Coloquinten, Meerzwiebeln, mit Salz und Oel in Wasser und Milch abgekocht. Von der Nerventinctur kann man 20 bis 30 Tropfen in den Mund laufen lassen. Kommen die Patienten wieder zu sich, und können Medicin niederschlucken, so giebt man ihnen von dem Temperierpulver alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll mit Wasser worinn Citronen zerschnitten, hat sich die Wallung im Geblüte vermindert, so wird die Nerventinctur des Morgens 2 mal zu 30 bis 40 Tropfen mit ein paar Tropfen von dem Lebenbalsam, und des Nachmittages um 2 und 5 Uhr, wie auch des Abends von dem Temperierpulver eine Messerspitze voll mit Wasser genommen. Verlieret sich die Röthe des Gesichts nicht, so könnte man ein paar Tage nachher nochmal, und zwar am Fuße die Ader öffnen lassen. Die itzt beschriebene Art des Schlagflusses entsteht von überflüßigen, hitzigen, und in Wallung gebrachten

Geblüte; die andere Art, von überflüßigem Schleime und wäßrigen Theilen des Geblütes, wovon ich itzt handeln will. Sie fällt nur bey solchen Personen vor 1) welche viel Schleim bey sich führen, und bey welchen der Schnupfe verstopfet ist, 2) denen die Krätze, der Schweiß und Geschwulst der Füße und Flüsse durch das Räuchern zurück getrieben, 3) alte ausgetrocknete Geschwäre haben, 4) Fontenellen zugeheilet sind, 5) wenn sie aus der Wärme mit schwitzendem Körper, besonders mit schwitzendem Kopfe sich schleunig in die Kälte begeben, oder dem Zuge der kalten Luft sich exponiren. Man erkennet diese Art 1) an Personen, welche kalter Complexion, eines phlegmatischen Temperamentes sind, und zu Flüssen geneigt sind, 2) wenn vorbenannte Ursachen vorhergegangen, 3) wenn bey dem Schlagflusse das Gesicht blaß und todtenfarbig ist, 4) der Puls sehr matt und langsam geht, 5) das Athemholen schwerer ist, als in der ersten Art, es kochet und röchelt auf der Brust, und scheint, als wenn dem Athemholen was in dem Wege stehe, 6) bekommen sie öfters einen Schaum vor den Mund. Die übrigen Zufälle hat diese Art mit der erstern, nämlich die vom Geblüte entsteht, gemein. Was nun die Cur betrifft, so bringet in dieser Art des Schlagflusses die Aderläß mehr Schaden als Nutzen, es sey dann, daß ein starker vollblütiger Puls zugegen, oder das angewohnte Aderlassen wäre versäumet worden, in welchem Falle die Aderläß ebenfalls nöthig seyn

würde;

würde; sonsten wird sogleich das obige recommendierte Clystier appliciret. Nachgehends leget man ein großes spanisches Fliegenpflaster in den Nacken zwischen den Schultern, welches einige Zeit durch Erneuerung oder Repetition des spanischen Fliegenpflasters offen zu halten. Ferner hält man dem Patienten fleißig den Spiritum vor die Nase, auch stopfet man ihnen Schnupftoback in die Nase, und so keiner bey der Hand ist, kann man an dessen statt Majoran und Thymiankraut zerrieben in die Nase einreiben. Man hüte sich aber vor dem Schnupftoback bey der Art Schlagflüssen, die vom Geblüte entstanden, und wobey das Gesicht roth ist. Uebrigens verfährt man mit den inn und äußerlichen Mitteln eben also, wie bey der ersten Gattung ist erwähnet worden. Sollte der Schlagfluß von Verkältung entstanden seyn, so ist auch dienlich, sie durch warme Betten und Theetrinken in den Schweiß zu bringen. Wenn sie wieder zu sich kommen, und schlucken können, so müssen sie etliche Gewürznelken käuen, wodurch der Ausfluß des Schleims aus dem Munde befördert wird; auch könnte einer Messerspitze Temperierpulver jedesmal so viel vom pulvere bezoardico beygemischet und um oberwähnte Zeit genommen werden. Zur Abführung und Ableitung des Flusses rathe um den dritten Tag 12 bis 15 Stück von den Purgierpillen des Abends zu nehmen.

17. Von

17. Von Zahnschmerzen.

Zahnschmerzen greifen al ordinair die Backenzähne, selten die Vorderzähne an. Es hat der Zahn, als ein Knoche, an und vor sich keine Empfindung, daher der Schmerz nicht in dem Zahne, sondern in dem periostio, oder derjenigen sehr empfindlichen nervösen Haut, welche die Wurzel des Zahnes umgiebt, oder in dem Zahnfleische selbst, wie auch in den nervösen Fäserchen, die inwendig, in der Substanz der Zähne befindlich sind, seinen Sitz hat. Die Ursachen der Zahnschmerzen sind entweder eine Stockung des Geblütes, oder eine Stockung einer scharfen und salzigen Feuchtigkeit, ein hohler, fauler Zahn, ingleichen Würmer, so sich in dem hohlen Zahne aufhalten. Nach diesen Ursachen nun werden die Hülfsmittel eingerichtet. Entstehen die Schmerzen von einer Stockung des Geblütes, wobey das Zahnfleisch, und zuweilen die Backen dichte und roth ist, es ist die gesetzmäßige und angewohnte Aderläß versäumet worden, oder die natürlichen Blutflüsse sind zurück geblieben; so läßt man, wo keine Rose am Haupte zugegen, am Fuße zur Ader. Die Wallung des Geblütes zu dämpfen, die Stockung zu zertheilen, nimmt man alle 3 Stunden eine Messerspitze voll von dem Temperierpulver ein, und des Abends eben soviel von dem Bezoarpulver mit Wasser, worinn Citronenscheiben geworfen, wornach der Schweiß wohl des Morgens abzuwarten, wobey zum ordinairen

ren Getränke Wasser mit Citronen anzurathen, auch sind Fußbäder dienlich, wenn nämlich keine Rose zugegen. Zur Linderung der Schmerzen kochet man Chamillen Blumen mit Milch ab, seiget es durch ein Tuch, worinn etwas Salpeter aufzulösen; von diesem nimmt man etwas laulicht warm in den Mund, läßt solches an den schmerzhaften Zahn fließen, und hält es eine Weile im Munde, speyet solches wieder aus, welches hernach öfters zu wiederholen. Weil aber einjeder nicht alles vertragen kann, so müßte es wegbleiben, und nur ein Kräuterküssen aus Krausemünze, Holunder und Chamillenblumen, mit oder ohne Camphor, verfertigen, und warm auf die schmerzhafte Backe legen. Wenn die Zahnschmerzen von einer scharfen stockenden Feuchtigkeit, von den so genannten Flüssen, mit welchen diese öfters abwechseln, herrühren, es zieht in der schmerzhaften Seite hin und her, nimmt zuweilen die halbe Seite des Kopfes ein, das Gesicht ist blaß, und wechselt zuweilen besonders des Abends Frost und Hitze ab; so nimmt man des Morgens ein paar mal 50 bis 60 Tropfen von der Essentia catarrhali, des Nachmittages um 3 Uhr und bey Schlafengehen das Bezoarpulver, mit der Halbscheide des Absorbierpulvers zu einer Messerspitze voll vermischt mit Wasser oder Holundersaft ein, und schwitzet darauf des Morgens gelinde. Ist man öfters mit dieser Art Zahnschmerzen incommodiret, so thut man wohl, diesem Uebel vorzukommen, daß man öfters die

Pillen,

Pillen, oder Laxierpulver einnehme, Fußbäder gebrauche, und spanische Fliegen an beyde Beine legen lasse, auch zuweilen den Schweiß abwarte, um den Zufluß der Säfte vom Haupte abzulocken. Aeußerlich kann das vorerwähnte Kräuterküssen, oder Küchensalz in der Pfanne geröstet, so warm es zu ertragen, zwischen Servietten um die Backe gebunden werden. Es wird auch das räuchern von Mastix oder Bernstein in den Zahnschmerzen, welche von Flüssen entstehen, von vielen angerathen, wenn man das Haupt mit einer Serviette bedecket, und den Dampf davon an die Backe gehen läßt; viele aber können es nicht vertragen. Ingleichen bekömmt einigen, die es vertragen können, das Tobackrauchen wohl; auch werden die getrockneten huflattich Blätter, statt des Tobacks bey den Zahnschmerzen als ein Specificum von vielen gerühmet, welches augenblickliche Linderung bringen soll, wenn man den Dampf an den schmerzhaften Zahn zieht. Sed non omnia omnibus conveniunt. Ein jeder Schuh passet nicht einem jeden. Wo der Patient vermerkt, daß sich am Zahnfleische eine Geschwulst zusammen zieht, so muß er einen Decoct aus Melitotenchamillen mit Leinsamen und Hönig in Milch abgekochet öfters warm in den Mund nehmen, oder eine zweygeschnittene Feige darauf zu halten, damit das Geschwär bald reif, und man desto eher von Schmerzen befreyet werde. Ist der Zahn hohl und faul, so können die innern Mittel wenig helfen, sondern man ergreifet die

äußer-

äußerlichen Mittel, derer eine große Menge hin und wieder recommendiret werden. Das beste und geschwindeste Mittel ist, daß man den Zahn ausziehen und genugsam ausbluten lasse; wobey dieses aber wohl in acht zu nehmen, daß man nicht zu der Zeit den Zahn ausziehen lasse, wenn die Natur den ordinairen Blutfluß bewircken will, oder bereits schon wirklich im Gange ist, denn dadurch würde das Geblüt nach dem Kinnbacken zurück gezogen werden, mithin könnte die Natur auf Irrwege nach dem Haupte und Zahnfleische gegen die ordinaire Zeit verleitet werden. Ist der Patient sehr vollblütig, und die Zeit des Aderlassens ist vor der Thüre, so muß man, ehe der Zahn ausgezogen wird, am Fuße zur Ader lassen, weil sonst durch das Zahnausziehen ein heftiges und fast nicht zu stillendes Bluten erfolgen könnte, wie dergleichen Exempel genug vorhanden sind. Will man sich zum Zahnausreißen nicht resolviren; so appliciret man ein paar Tropfen von oleo origani cretici seu hispanici, auf deutsch Hopfen Oel, oder destillirten Buchsbaumöl, oder Gewürznelkenöl, oder den liquorem anodynum Hoffmanni mit einem Tropfen Lebensbalsam versetzt, eines von diesen Mitteln auf Baumwolle getröpfelt in den hohlen Zahn, welches die Schmerzen lindert, und der fernern Fäulung wiedersteht. Weil nun gar leicht, wenn die Luft oder von den Speisen, oder Geträncke etwas in den hohlen Zahn gebracht wird, die Schmerzen von neuen entstehen können, so ist es zuträglich,

daß

daß man den Zahn mit einem Stücke Bley, oder einem Stücke Gewürznelke, oder Wachs mit pulverisirten Nelken vermischet, oder pulverisirten Mastix schmelzet, und mit zart gestossenen rothen Coralien zu einer dichten Masse vermischet, und hiermit die Höhle des Zahns bis auf den Grund ausfüllet, damit nichts in den hohlen Zahn fallen könne: auf diese Weise kann man lange Zeit den hohlen Zahn ohne Schmerzen behalten. Sind die Schmerzen gar zu heftig, so lasse man eine Pille, so groß als das Loch ist, von der sotirella parva, dessen composition in dem Dispensatorio Brandenburgico beschrieben, und in allen Apothecken zu haben, oder in dessen Ermangelung vom Theriac formiren, und stecke sie in die Höhle, so werden die Schmerzen auf einmal nachlassen. Zuletzt habe ich erinnern wollen, daß man den Thee, Caffee auch Suppen nicht zu heiß trinke, auch die Zähne nicht mit Gabeln, Nadeln, oder andern Instrumenten von Metall reinige, wodurch die Zähne sammt dem Zahnfleische verdorben werden, daß daher gar leicht solche Fäulniß in den Zähnen entstehen kann.

18. In Zufällen von Fallen, Stoßen, Schlagen, Verbrechen, oder Wehethun, deßgleichen in Seitenstechen, auch im Anfange der Brustkrankheit, oder Pleuresie, und wenn man sich auf einen hitzigen Trunk übel befindet; überhaupt, wo eine Stockung des Geblüts, oder geronnen Geblüt zu vermuthen

Nimmt

Nimmt man ein paar Messerspitzen voll präparirte, oder ganz fein wie Mehl geriebene Krebssteine, gießt darauf in einen Weinrömer recht scharfen Wein oder Bieressig, oder Citronen Saft 2 Finger hoch über das Pulver, rühret es um, alsdann tröpfelt man noch gerade so lange Essig zu, bis es ausgegischt, das Pulver nicht mehr in die Höhe steiget, sondern zu Boden sinkt; alsdann wird das Pulver, zusammt dem Essig vorher wohl umgerüttelt, auf einmal eingenommen, und Thee oder warm Bier nachgetrunken, worauf man den Schweiß wohl abwarten muß; erfolget hierauf noch keine Besserung, so kann man es nach 2 bis 3 Stunden nochmals nehmen. Es ist dieses dem Ansehen nach schlechte Mittel, eines der kräftigsten, das geronnene Geblüt zu zertheilen; dieserhalben es auch in den Brustkrankheiten, wo Stiche in den Seiten verspüret werden, im Anfange zu gebrauchen sehr dienlich, wodurch manchmal diese Krankheit auf einmal gehoben wird. Ist der Patient sehr vollblütig, und hat man lange Zeit nicht Ader gelassen, so müßte man selbige gleich im Anfange geschehen lassen.

19. Im Zufalle von eingenommnen Gift, wie man die schädlichen Folgen abwenden, und sich beym Leben erhalten könne.

Was Gift sey, wie vielerley Arten in den dreyen Naturreichen anzutreffen, und worinn deren Wirkung bestehe, will ich hier nicht er-

örtern, sondern ich will nur hiedurch Anleitung geben, wie man erkennen könne, daß einem Gift beygebracht sey, und wie man sich dabey zu verhalten habe. Alle Medici stimmen hierinn überein, daß es sehr schwer sey im Anfange zu beurtheilen, ob man Gift eingenommen habe, weil ebendieselben Zufälle auch von andern Ursachen entstehen können: indessen giebt es starke gegründete Muthmaßung, wenn nämlich die Speisen in irdene Töpfe, oder wohl verzinnte Gefässe gekochet sind, und ein an und vor sich selbst gesunder Mensch, der die Diäts Lehren gesetzmäßig beobachtet hat, auf einmal unter dem Essen, da er nichts schädliches von Speisen genossen, zu klagen anfängt, es schrinne, und brenne im Schlunde, es schnüre den Hals zusammen, der Geschmack sey so wunderlich, eckelhaft; sind die Speisen herunter geschluckt, so empfinden sie gewaltige Magenschmerzen, ein Aufstoßen des Magens, ein mit großer Herzensangst verknüpftes heftiges Brechen, oder wenigstens, die zum Brechen nicht geneigt sind, ein beständiges Würgen, Herzklopfen, beschwerliches Athemholen, Glucksen, oder Schlucken, und leben beständig in Furcht zu ersticken, wobey die Zunge aufläuft, und dichte wird, der Pulsschlag ist schwach, bisweilen geschwind, unordentlich, und steht stille, oder intermittiret. Wird das Gift nicht zeitig genug durch das Brechen weggeschaffet, und wird in die Gedärme gebracht, so ereignen sich starke fast unerträgliche Coliqschmerzen, als wollte es die Ge-

Gedärme durchschneiden, nebst schmerzhaftem Durchfalle, und empfindlichen Brennen unter dem Urinlassen, bisweilen haben sie auch Verstopfungen des Leibes und Urins, ja es erfolgen auch manchmal verschiedene Arten von Blutflüssen, der Hals und Gaumen ist wund, und entzündet, die Augen sind aufgedunsen, die Adern am Halse und Haupte sind aufgetrieben, und rasen dabey zuweilen sehr heftig. Das Gesicht ist gräßlich, starr, und todtenfärbig, sie zittern an allen Gliedern, werden schwindelicht, fallen auch bisweilen in tiefen Schlaf, der Leib schwillt dergestallt auf, als wenn er bersten solle. Aeußerlich sind sie kalt, innerlich aber brennen sie vor Hitze, und zuletzt kömmt der eiskalte Schweiß dazu, das Gesicht wird blaß, die Lippen und Nägel werden blau, bis endlich Ohnmachten Convulsiones, und Raserey das Ende machen. Nach dem Tode kommen braune, blaue Flecke hervor, der Leib läuft immer stärker auf, die Haare fallen aus, oder man kann mit leichter Mühe ganze Hände voll ausraufen, und da die Todten sonsten meistens steif werden, so bleiben diese schlaff, gehen sehr geschwinde in Fäulung, und fangen jähling an zu stinken.

Dieses ist die historische Abhandlung von Gifteinnehmen, wobey noch dieses zu melden, daß bey allen die obbenannten Zufälle insgesammt nicht zusammen gegenwärtig sind, denn dieses variret, nachdem man viel oder wenig Gift bekommen, oder die Beschaffenheit des Giftes, oder des Menschen ist. Was ist nun aber zu

thun, wenn man wirklich Gift bekommen hat? Ich halte nichts dienlichers zu seyn, als daß man sogleich im Anfange, ehe das Gift ins Geblüt geht, die festen Theile anfrißt, und Entzündung verursacht worden, fette Brühen fleißig und häufig verschlagen oder warm zu sich nehme; nämlich Butter in Thee oder Brühe zerlassen, fette Rindfleischbrühe, Milch, Mandel, Baum oder Lilienöl, wie auch Hirschhorn mit Habergrütze in Wasser abgekochet, und reichlich mit Butter oder obbenannten Oele vermischet warm zu trinken, wodurch dem Gifte die Schärfe benommen wird, auch wenn es sich schon an den innerlichen Häuten des Magens festgesetzet, wiederum losgespühlet, mithin zum Auswurfe geschickt gemacht wird. Wenn aber das Brechen nicht erfolgen sollte, so warne einen jeden vor die Brechmittel, sondern man mache einen Versuch das Brechen zu bewirken, durch den Finger in Hals zu stecken, oder mit einer Feder in Oel getünchet im Halse zu prickeln. Ist das Gift schon in die Gedärme gebracht, wovon eine heftige Colique entsteht, so sind die Purgiermittel höchst schädlich, sondern die Clystiere aus Milch mit Habergrütze, Chamillenblumen, Leinöl ohne Salz präparirt, wozu zur Linderung der Schmerzen etwas Theriac zu mischen, sind von großen Nutzen, und von trefflicher Wirkung. Aeußerlich recommendire ich zur Linderung der Schmerzen, den Magen und Unterleib mit Lilienöl, Chamillen, oder Fenchelöl mit Theriac versetzet, warm zu schmieren.

ren. Ist der Durchfall gar zu heftig, so kann man nebst den vorerwähnten Mitteln alle vier Stunden eine Messerspitze voll von dem Absorbierpulver mit Habergrütze oder Mandelmilch einnehmen, welche ebenfalls zum ordinairen Getränke dienlich seyn wird. Ist der Hals wund, so sind ebenfalls obige fette Sachen zu gebrauchen, welchen noch Rosenhönig, oder Violensaft bey zumischen, auch kann man zerschnittene Feigen mit Habergrütze abkochen, und langsam niederschlucken. Weil das Gift von schneller Wirkung, und der Tod den Menschen überraschen kann, ehe der Medicus dazu kömmt, so rathe ich sogleich im Anfange, wenn man mit Gift vergeben zu seyn, muthmaßet, obige Mittel zu gebrauchen, und hiernächst den Arzt rufen zu lassen, damit er den schlimmen Folgen, welche noch zu befürchten, gehörigst begegnen könne. Zuletzt muß ich dieses noch beyfügen, weil es nicht einem jeden bekannt, daß die Eyer von Barben ebenfalls etwas giftiges bey sich führen, und obige Zufälle verursachen können, welches ich aus eigner Erfahrung erweisen kann, auch andere Medici bemerket haben. Ebener maßen muß man mit der blauen Stärke, Oelblau, auf lateinisch Smalta, behutsam und fürsichtig umgehen, indem es aus dem stärkesten Gifte bereitet wird, es verlieret zwar dieses bey der Zubereitung durch Beymischung des Laugensalzes und der Erde was von seiner anfressenden Kraft, aber nicht ganz.

20. Vom Rothlaufe oder der Rose.

Die Rose ist eine Entzündung in der äußerlichen Haut, besonders an Füßen, bisweilen auch am Gesichte, und Armen, ja an allen Theilen, welche der Luft am meisten ausgesetzet sind. Ehe die Rose ausbricht, so empfindet der Mensch einen kleinen Schauder, und nachgehends mehr oder weniger Hitze: An dem Orte, wo sie ausbrechen will, wird erst ein juckender, nachgehends einziehender, strammender, stechender und brennender Schmerz wahrgenommen, der Theil wird roth, etwas dichte und glänzend, wenn man mit dem Finger nur gelinde darauf drücket, nimmt der Schmerz zu, und weicht sowohl die Geschwulst, als die Röthe, kömmt aber den Augenblick wieder, so bald man aufhöret zu drücken.

In der Cur ist vornehmlich dahin zu sehen, daß die Stockung des Geblütes zertheilet werde, daher die beständige Wärme, als das beste zertheilende Mittel anzurathen. Man kann nur blosse warme Tücher umbinden, oder ein Küssen aus Rocken, oder Bohnenmehl, Mandelkley, Holunderblühte, Chamillen mit oder ohne Campher verfertigen, und jederzeit warm gemacht auflegen, wobey das Bein in Küssen, gewickelt, etwas hoch zu legen, um den Zurückfluß des Geblütes aus den Füßen zu erleichtern. Innerlich zu gebrauchen ist gut, fleißig ordinairen Thee, oder Ehrenpreiß, Melisse, Süßholz als ein Thee gekochet, zu trinken, des

Mor-

Morgens ein paar mal von der Essentia catarrhali (Flußessenz) 40 Tropfen, und des Nachmittages, wie auch des Abends eine von dem Bezoar, mit dem Absorbierpulver in gleichen Theilen vermischte gute Messerspitze voll in dünner Habergrütze oder Wasser zu nehmen, und des Morgens darauf zu schwitzen. Gemeine Leute nehmen Flieder oder Holundermuß mit gutem Nutzen, und schwitzen darauf, welches auch bey starken Naturen nicht zu verwerfen. Noch kräftiger wirket es, wenn man dem Holundersafte eine Messerspitze voll Krebssteine oder Hirschhorn beymischet. Fällt die Farbe der Rose mehr ins gelbe, als ins rothe, sie ist von Aerger entstanden; so nehme man des Morgens frühe und des Nachmittages um 5 Uhr eine Messerspitze voll von dem Alterierpulver, eine Stunde vor und nach dem Essen 40, 50, bis 60 Tropfen von dem Rhabarber Elixier, und bey Schlafengehen das mit dem Bezoar zu gleichen Theilen vermischte Absorbierpulver ein. Vor kalte, nasse, zusammenziehende Mittel, als Bolus, Bleyweiß und dergleichen, wie auch vor fette und erweichende Salben, Pflaster und Butter äußerlich zum schmieren, ingleichen vor das räuchern warne einen jedweden, es treibt entweder die Rose zurück, oder es entsteht der heisse Brand, oder es werden üble häßliche Geschwäre daraus. Jedoch wenn zu den Wunden, Geschwären, Quetschungen als ein Zufall die Rose dazu schlägt, so kann man den gelben Campherspiritus mit kalt Wasser vermischet mit

3fach genommnen Tüchern öfters warm, vorher aber wohl ausgedrückt überschlagen. Ist der Leib verstopfet, so lasse man die starken angreifenden Purganzien weg, weil selbige sowohl als Brechmittel, und das Aderlassen die Rose zurück nach dem innerlichen führen, wodurch großer Schade, ja der Tod erfolgen könnte: sondern man lasse sich ein erweichendes Clystier appliciren, oder man suche den Leib durch diätetische Mittel, als Pflaumen, Zwetschken, mit oder ohne Senisblätter ohne Stiehle abgekochet, oder mit ein oder zwey Loth Laxierrosinen zu eröffnen. Man kann auch ganz sicher entweder 6 bis 8 Stück von den Purgierpillen, oder die Halbscheide von einem Laxierpulver einnehmen, und so es nicht durchschlagen wollte, so könnte die andere Hälfte nach 2 Stunden nachgenommen werden. Wird die Rose zur Gewohnheit, und kömmt öfters wieder, so muß man das angewöhnte Schrepfen, oder Aderlassen nicht versäumen, bisweilen mit dem Laxierpulver die Unreinigkeiten abführen, ingleichen alle Verkältung, besonders wenn man sich erhitzet hat, vermeiden, auch allen Gemüthsaffecten gehörige Schranken setzen.

21. Vom Verbrennen.

Obgleich diese und die folgenden Abhandlungen eigentlich nicht zur Hausapothecke gehören, so habe doch hiervon Erwähnung thun, und guten Rath mittheilen wollen, weil diese Zufäl-

le öfters auf dem Lande, wo kein Medicus zu haben, vorfallen, und viele schwere Zufälle, wenn man im Anfange die dienlichen Mittel versäumet, dazu kommen können. Das Verbrennen ist unterschiedlich, nachdem der Körper, welcher den Brandschaden verursachet, viel Feuer, oder brennliche Materie in sich hat, oder nachdem der Theil dem Feuer länger oder kürzer ausgesetzet, oder die Structur des Körpers zärter, empfindlicher oder härter ist. Am gelindesten brennet siedend heiß Wasser, hiernächst etwas stärker geschmolzene Butter, Fette und Oel, wenn sie heiß sind; noch stärker wirkliches Holzfeuer; im höhern Grade, Harz, Pech, Wachs und Schwefel, wenn sie fliessen; am heftigsten glüende Metalle und Pulver; am allerheftigsten und stärkesten, das Brennen des Blitzes. Es hat das Verbrennen verschiedene Gradus, nach welchen die Mittel anzuordnen sind. Der erste und gelindeste Grad ist dieser, wenn die Haut noch roth ist, schrinnet, hitzet und brennet, auch wohl eine kleine Blase auffährt; Dieser Art begegnet man also: man hält das verbrennte Glied nur zuerst von ferne, alsdann immer näher ans Feuer, so lange als man es leiden kann, oder man stecke solches in nicht gar zu heißes Wasser, oder man schlage Wasser mit Brandtewein vermischt vermittelst gedoppelter Tücher warm um den Brandschaden, oder nimm Flachs oder Hede, mache solches naß und bestreiche es mit Seife, bis es schäumet, und schlage es kalt um den beleidig-

ten Theil, wenn es trocken geworden, so kann man es wieder mit Seife bestreichen und muß so lange damit continuiret werden, bis alle Hitze ausgezogen ist. Der gemeine Mann verbindet den Brandschaden mit Bier, oder Weinhefen, den so genannten Gäst, oder machet Dinte darauf, und spüret Linderung und Hülfe davon. Es muß aber gleich im Anfange geschehen, ehe Blasen auffahren. Hat man sich mit Siegellack verbrennet, so lasse man nur das Siegellack so lange auf dem Finger sitzen, bis es von selbsten abfällt, es erfolget augenblickliche Linderung, zieht die Hitze aus, und verhütet die Blasen, welches aus eigner Erfahrung bekräftigen kann.

Der zweyte und höhere Grad ist, wenn der verbrannte Theil sehr roth, entzündet, und geschwollen ist, sehr schmerzet, und große Blasen auffahren. In diesem Falle ist dienlich, die weisse Campher oder Silberglettesalbe, ingleichen eine Salbe aus Lilienöl mit dem Weissen vom Ey unter einander geschlagen, wozu man auch etwas Bleyweiß mischen kann, über den verbrannten Theil auf Läpgen gestrichen, zu legen. Es thut auch folgende Brandsalbe gute Dienste in diesem Falle: Man nimmt nämlich von Quittenkern und Flöhkraut Samen Schleim, so mit Rosenwasser ausgezogen ist, von einem jeden 2 Loth, Lilienöl ein Loth, das Weisse von 2 Eyern, Bleyweiß ein Quentgen, und von den gereinigten Salbeter ein Quentgen, mischet solches zur Salbe unter einander; mit die-

dieser Salbe bestreichet man mit der Feder öfters den Brandschaden, oder man streichet dieses auf ein Linnen, und leget es über den schadhaften Theil, es kühlet, lindert die Schmerzen, und zertheilet die Entzündung. Sydenham rühmet sonderlich den Spiritum vini, oder den Weingeist, womit man Tücher öfters befeuchten, und über den Brand appliciren soll.

Der dritte Grad ist, wenn die Haut bis aufs Fleisch gebrannt und zusammen geschrumpfet ist, der verbrannte Theil hart, trocken, schwarz und unempfindlich ist.

Der vierte Grad, wenn das Fleisch bis auf den Knochen gebrannt ist, und äußerlich eine schwarze Cruste oder Schorf zu sehen ist. In diesen beyden Graden muß man die Absönderung des Schorfes durch erweichende Umschläge aus Chamillen, Melitoten, Althee Wurzel klein geschnitten mit Habergrütze, Semmelkrumen, und etwas Safran in Milch zu einer dichten Breyförmigen Consistenz gekochet, und so warm es zuertragen, öfters über den Schaden appliciret, suchen zu befördern. Hat sich der Schorf abgesöndert, er geht los, es erfolget Materie, so muß man mit der Digestivsalbe, auf Charpié gestrichen, worunter noch Eyeröl zu mischen, verbinden, und mit des Barbette Seifenpflaster mit Campher versetzet die Wunde bedecken. Innerlich kann man etliche mal das Temperierpulver alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll mit Brunnenwasser einnehmen. Sollte sich ein Fieber dabey einfinden, die in-

flam-

flammation oder Entzündung nehme überhand, so müßte man bey vollblütigen Personen in den ersten paar Tagen zur Ader lassen, das Temperierpulver mit dem Bezoarpulver in gleichen Theilen vermischt zu einer Messerspitze voll alle 3 Stunden nehmen, bey Verstopfung Clystiere sich appliciren lassen, und das Getränk fleissig trinken, was Nro. 9. ist recommendiret worden. Uebrigens rathe ich bey dieser Art des Verbrennens einen Medicum und Chirurgum, welche Scarificationes (Schrepfen) und andere nöthige Mittel, den kalten Brand abzuwenden, ordiniren werden.

22. Von Frostbeulen und erfrornen Gliedern.

Die strenge heftige Kälte, wenn man sich lange darinn aufhält, und vor der Kälte mit Kleidung nicht wohl verwahret ist, machet die Säfte dichte, und die festen Theile starr und steif. Es erfolgen daher Stockungen der Säfte, und selbige werden gleichsam in Eis verwandelt, der Umlauf der Säfte kann auch nicht gehörig geschehen, und die Empfindung und Bewegung höret nachgerade auf. Die Kennzeichen davon sind diese: Wenn ein Glied erfroren ist, so wird der Theil etwas entzündet, es zeiget sich eine blaß rothe Geschwulst, welche mit der Zeit braun und roth wird, es jücket, hitzet, und brennet, jedoch nicht beständig, sondern nur im Anfange, und wenn es kalt wird;

es bricht bisweilen auf, die Haut berstet, und bekömmt Spalten, woraus ein dünnes gelblichtes, etwas röthlichtes Wasser, bisweilen auch wohl gar Blut ausfließt; nicht selten entstehen kleine Blasen. Der Theil wird unempfindlich, es sticht, krübelt, reißt, und brennet darinn, daß es fast unerträglich wird, ja es geht manchmal in ein Geschwär über. So bald man an sich merket, daß ein Glied erfroren ist, so ist das beste Mittel, daß man solches so lange in Eis kaltes Wasser halte, bis man kein brennen, sondern wiederum Kälte an dem erfrornen Gliede empfindet, und man wird nachgehends gewahr werden, daß kleine Eisspitzgen als ein Reif, der sich an die Bäume setzet, oben auf dem Wasser schwimmen. Gleichwie man dergleichen an der Oberfläche des gefrornen Obsts, und der gefrornen Eyer, so man diese ins kalte Wasser leget, gewahr wird. An statt des Wassers kann man Eis, Schnee, gefrorne Aepfel, gefrorne Rüben, Sauerkraut auf den erfrornen Theil appliciren. Nachgehends ist es gut, die erfrornen Glieder mit einer gelinden Bürste, oder etwas rauhen Tuche gelinde zu reiben, doch also, daß keine Hitze, oder stärkere Röthe dadurch erreget werde. Innerlich wird warm Bier mit Gewürze, oder glüender Wein, oder die Essentia catarrhalis alle 4 Stunden 40 Tropfen in Wein, oder Caffee, und des Abends eine Messerspitze voll vom Bezoarpulver mit Wasser zu nehmen recommendiret. Wenn nach dem Gebrauche dieser Mittel, eine harte

Ge-

Geschwulst zurücke bleibt, so machet man eine Frostsalbe von einem Loth Steinöl, welches auch Peteröl genennet wird, 2 Quentgen Lilienöl, ein Quentgen gelben Campher Spiritus, mischet solches brav unter einander, und bestreichet damit den Frostknoten öfters. Der Umfang der Frostbeulen wird mit ein zusammen gefaltenes Linnen bedecket. Die verjährten Frostbeulen, welche sich zu Anfange des Winters wieder einzustellen pflegen, wenn es nämlich anfängt zu jücken, sticht, und brennet darinn, können ebenfalls mit obiger Frostsalbe, oder mit dem Terpentinöle oder Terpentinspiritus warm verbunden werden. Wenn aber die Frostbeulen aufbrechen und Ritzen oder Spalten bekommen, aus welchen ein scharfes, salzichtes Wasser, oder klares Blut hervor quillt, so appliciret man mit Charpie oder geschabtes Linnen das Myrrhenöl mit dem Weissen vom Ey zu einer Salbe geschlagen in die Ritzen, oder an dessen statt Leinöl mit Eyeröl vermischet, wie auch gequetschter Mauerpfeffer, oder faule Aepfel. Wenn ein Geschwär entstehen will, so wird das Gehirn von einem schwarzen Raben aufgebunden als ein besonders Mittel angerühmet. Ingleichen soll frisches Hasenkoth mit Weinessig zu einer breyförmigen dichten Consistenz gemischet über die Frostbeulen gelegt, von trefflicher und besonderer Wirkung seyn.

23. Vom tollen Hundbisse.

Wenn der Hund anfängt toll zu werden, so sind sie traurig, verkriechen sich in die Winkel, wollen nichts fressen, lassen Schwanz und Ohren hängen, brummen und knurren gegen Bekannte. Wenn einer von solchem Hunde gebissen wird, so sind die Zufälle nicht so heftig; da hingegen die Zufälle des gebissenen Menschen weit stärker und heftiger sind, wenn nämlich die Tollheit des Hundes überhand genommen, und stärker ist; welches man hieran erkennet, wenn sie den Kopf hängen lassen, blindlings und krum herum laufen, schäumen, alles anfallen, was ihnen entgegen kömmt, die Zunge beständig aus dem Halse hänget, und die Zunge trocken, hitzig, und bleyfärbig ist. Wenn nun der Mensch von einem tollen Hunde gebissen ist; so empfindet er Schmerzen an dem gebissenen Theile, ja es ziehen die Schmerzen in dem ganzen Gliede, und endlich in dem ganzen Leibe herum, wobey sie eine außerordentliche Trägheit am Leibe verspüren. Der Schlaf ist unruhig, und unterbrochen, sie sind ungewöhnlich betrübt, seufzen beständig, und sind ängstlich; Dieses sind die vorher gehenden Zeichen der bevorstehenden Tollheit. Sie werden mit einem starken hitzigen Fieber befallen, und gemeiniglich werden sie gegen den 7ten oder 9ten Tag, auch wohl früher, eben so toll, wie das tolle Thier, so sie gebissen, sie fangen an wüthend zu rasen, bekommen unersättlichen Durst,

scheu=

scheuen alles nasse und flüßige, wollen nicht trinken, oder nasses zu sich nehmen; sobald sie was flüßiges, auch selbst das Blut beym Aderlassen nur sehen, bekommen sie Ohnmachten, Herzensangst, und Convulsiones, der Hals ist dabey stark entzündet, sie bekommen die Bräune, es können diese ohne Furcht zu ersticken nichts nieder schlucken, und so sie was zu sich nehmen, kömmt es zum Munde und Nasen wieder heraus. Sie nehmen die Eigenschaften und Gewohnheit der Hunde an sich, beißen nach den Leuten, und wenn sie dieselbigen nur packen können, thun sie es wirklich, sie bellen gleichsam, sie sperren wegen der großen Hitze und unerlöschlichen Durst den Mund weit auf, stecken die Zunge, welche schwarz und trocken ist, wie die tollen Hunde, weit heraus, und endlich sterben sie an Convulsionen.

Eben diese Krankheit kann von eines tollen Wolfes, auch tollen Pferdes Biß entstehen, ja Monsieur Hunauld referiret in seinen Entretiens de la Rage pag. III. daß ein toller Hahn einen Menschen gebissen habe, wovon derselbige rasend geworden, und in kurzen gestorben sey. Was man thun will, die Raserey abzuwenden, das thu man im Anfange, ehe und bevor sich das Gift ins Geblüt gezogen habe. Einige rathen den Menschen oder wenigstens das gebissene Glied ins Wasser zu setzen, oder mit Wasser zu begießen, oder zu besprützen, bis sie den Scheu vor dem Wasser verlieren, und zu trinken verlangen, und die Haare von dem tollen

len Hunde auf die Wunde zu legen. Ich halte fürs beste, daß man sogleich nach dem Bisse, um das Gift heraus zu ziehen, auf den verletzten Theil einen Schrepfkopf setze, ein paar mal gehörigst scarificire, oder schrepfe, so oft, bis kein Blut mehr aus dem geschrepften Theile kann heraus gezogen werden. Man kann auch am Rande des geschrepften Orts ein paar Blutigel ansetzen, und nachgehends die Wunde mit Wasser worinn Salz zerlassen, mit Essig vermischt, auswaschen. Wobey anzurathen, daß man die Wunde eine Zeitlang offen halte, zu welchem Ende die ægyptiacsalbe mit dem Mercurio præcipitato vermischet, in die Wunde zu appliciren, recommendire. Andere rathen, daß man den verletzten Ort mit einem glüenden Eisen brenne, und wenn der Schorf abgefallen, mit obiger Salbe oder dem Balsamo Arcæi verbinde. Es ist aber gar zu schmerzhaft. Ist eine Vollblütigkeit zugegen; so lasse man dem Patienten reichlich zur Ader, welche auch nach den Umständen zu wiederholen. Innerlich wird das Gehirn, das Herz, oder die Leber von dem tollen Thiere selbst, welches gebissen, oder auch von einem andern tollen Thiere, als ein besonders Mittel recommendiret; ja auch soll die Leber von einem zu Tode gehetzten Wolfe, wenn auch der Mensch schon bereits rasete, von besonderer und kräftiger Wirkung seyn. Ferner wird der Feilstaub von Messing, (lateinisch Limatura orichalci) zu einem ganzen oder halben Quentgen eingenommen, ingleichen 2 bis 3

Stück in Hönig erstickte Maykäfer gequetschet, und der Saft davon eingegeben: Die bittere Mandeln, weil sie alle Thiere, so blind gebohren sind, tödten, wie auch nux vomica, Krähen Augen fein zu Pulver gerieben, und die davon mit Ey bereitete Lattwerge, (lateinisch Electuarium de ovo cum nuce vomica) als kräftige Hülfsmittel angerathen. Nicht minder wird als ein untrügliches Mittel des Justi Palmarii Pulver angerühmet: es besteht aus Raute, Salbey, Eisenhart oder Taubenkraut, Betonien Melisse, spitzig Wegeberit, Johanniskraut, Tausendguldenkraut, Wermuth, Beyfuß, und Engelsüßkraut; man nimmt von einem jeden Kraut, so viel als von dem andern, reibt es zu feinem Pulver, und mischet es unter einander, wovon man des Tages ein oder zweymal ein Quentgen einnehmen kann. Wenn man auch diese Kräuter mit Wasser und Salz abkochen läßt, und die Wunde damit auswäscht, wird man sehr wohl thun.



Innhalt

der in diesem Handbüchlein befindlicher Arzneyen, derer Wirkung, Nutzen, und Dosis.

I.

Essentia Anticolica.	Blähungs Essenz.
℞ Summit. & Herb. Absinth.	Nimm Gipfel und Kraut von Wermuth.
Matricar.	Mutterkraut.
Meliss.	Melissen und
Menth. crisp. āā Mß	Krausemünzkraut, von jedem eine halbe Hand voll.
Rad. Calami arom.	wohlriechender Calmus } Wurzeln von jedem 1. Loth.
Caryophyllat.	Benedict
Galang.	Galgant
Pimpinell. alb. āā ℥ß.	weisse Bibernell.
Cinamomi.	Zimmet.
Flav. Cort. ☉ior.	das gelbe von Pomeranzen.
Sem. Anisi.	Anis } Samen von jedem 2 Quintl.
Foeniculi āā ʒij	Fenchel
Bacc. Juniperi ʒiij	Wach-
C. C. M. adde Spirit. Vini. opt. ℔ 1.	

Di-

Digeratur, leni calore p. 8 dies, dein exprimat. & filtretur.

Wachholder Beer 3 Quintlein.
alles auf das kleinste geschnitten und gestoßen, wird mit einem Pfund des besten Weinbrandteweins angegossen, an gelinde Wärme gesetzt, nach 8 Tagen stark ausgepreßt, und durch ein Flüßpapier geseigt.

Gebrauch.

Stärket den Magen und Gedärme, treibt die Blähungen, ist ein gutes Krampf und Schmerzlinderndes Mittel, und daher in Colicschmerzen, Beängstigung, so von Blähung und Verkältung entsteht, ja auch in Brustbeschwerden mit Nutzen zu gebrauchen. Man nimmt davon 30. 40. bis 50 Tropfen in kalten oder verschlagenem Getränke ein.

2.

Essentia stomachalis.

℞. Herb. Card. Benedict.

Ab-

Magen Essenz.

Nimm klein Tausendguldenkraut

Cardo-

Absinth.	Cardobenedicten }
Menth. crisp.	Wermuth } Kraut
Summit. Centaur. min. ãã Mβ.	Krausemünz }
	Gipfel von klein Tausendguldenkraut von jedem eine halbe Hand voll.
Rad. Calam. Aromat.	Wohlriechenden Calmus.
Caryophyllat.	Benedict }
Enul.	Alant } Wurzel von
Zedoar.	Zittwer } jeder 1 Loth.
Zingiber. ãã ℥β	Ingber }
Cinamomi.	Zimmet.
Macis	Muscaten Blühte
Cubebarum ãã ʒij	Cubeben, jedes 2 Quintlein.
Flav. Cort. ☉ior. ʒiij	Das gelbe von Pomeranzen, 3 Quintlein.
Fol. Sſ. ʒvj	Senisblätter ohne Stiel. 1 ½ Loth.
Sem. Anisi.	Anis } Samen jedes
Fœniculi. ãã ʒiij	Fenchel } 3. Quintlein.
C. C. affundatur Spir. Vini opt. ℔j digeratur leni calore per 8 dies, dein exprim. & filtr.	Dieses alles klein geschnitten, und gestoßen ein Pfund des besten Weingeistes darüber gegossen, 8 Tage lang an der Wärme gehalten hernach ausgedrü-

gedrücket und durchgeseigt.

Gebrauch.

Ist ein gutes Magenstärkendes Mittel in Verschleimung des Magens, verlornen Appetit, und schlechter Verdäuung, wie auch in kalten Fiebern von guter Wirkung. Man nimmt davon vor und nach dem Essen in beliebigem Geträn͂ke 50. bis 60 Tropfen. Weil es aber etwas hitzig ist, so können Personen hitziger Complexion statt dieser das Magenelixier nehmen.

3.

Essentia stomachica polychresta.	Polychrests Magentropfen.
℞. Summit. & Herb. Cent. ☉ior. min.	Nimm Gipfel von Tausendguldenkraut.
Herb. Card. bened. Scordii. āā ℥i	Cardo Benedict., Lachenknoblauch, Kraut jedes 2 Loth.
Tanaceti ℥iß.	Rheinfahren Kraut 3 Loth.
Rad. angelic. Lapat. acut. āā ℥ß	Angelic. Grind Wurzel jedes 1 Loth.
Zedoar. ℥i	Zittwer Wurzel 2 Loth.
Fol. Sſ. ʒvj	Senisblätter ohne Stiel 1 ½ Loth,
Cubebar. ℥ß	Cubeben 1 Loth.
⊖ 🜿ri. ℥i.	Weinsteinsalz 2 Loth.

Gebrauch.

Gebrauch.

Hierüber wird von gutem Weingeiste 36. Loth gegossen, und im übrigen so wie mit vorgehender Mageneſſenz verfahren. Sie äußert ihren Nutzen hauptsächlich in kaltem verschleimten Magen, und Magen Husten, in der Bleichsucht, Wassersucht, und vier tägigen Fiebern, indem diese Essenz den Schleim stark Resolvieret und flüssig machet. Die Dosis ist zu 40. 50 bis 60. Tropfen.

4.

Essentia catarrhalis.	Fluß Essenz.
℞. Ess. Alexiph. Stahl. ℥i.	Nimm Stahls schweißtreibende Tropfen 2 Loth.
Scordij. Succini āā ℥ß	Lachenknoblauch, und Agtstein Essenz, jedes 1 Loth.
♌ ⊖ Xci anis. ʒij	Salmoniac Geist mit Anis verfertiget 2. Quintlein.
M. D. S. Flußessenz.	Misch und verwahre es.

Gebrauch.

Den Effect zeiget der Name an, sie zertheilet, treibt den Schweiß und Urin, wird fast in allen Fiebern, besonders dem Flußfieber, Schnup-

Schnupfen und Husten, wie auch in den Gliederschmerzen, Flüssen, Sausen und Brausen der Ohren zur Præservation der graßirenden Krankheiten mit dem heilsamsten Effect gegeben. Sie ist auch dienlich bey stinkender feuchter Luft zur Præservation derer daher entstehenden Krankheiten, des Morgens ehe man ausgeht zu 20. bis 30 Tropfen auf Zucker getröpfelt zu nehmen. Sonst ist die Dosis bey Kindern 6, 8, bis 12 Tropfen; bey Erwachsenen aber 40 bis 50 Tropfen.

5.

Essentia Corticum Aurantiorum.	Pomeranzen Essenz.
℞. Cort. ☉ior. recent. ℥iv. ⊖ 🝅ri ℥i	Nimm frische Pomeranzenschaalen 8. Loth.
Contundantur invicem in mortario, ut fiat pasta, affunde ℣. ℔i. diger. leni cal. p. 4. dies tunc filtret.	Weinsteinsalz 2 Loth.
	Stoß es zusammen in einem Mörser, auf daß es wie ein Mus werde, hernach in ein Glas gethan, den besten Weingeist darüber gegossen 4. Tage an die Wärme gestellet, und hierauf durchgeseigt.

Gebrauch.

Gebrauch.

Ist eine gute Mageneſſenz, davon 40, 50 bis 70 Tropfen zu nehmen. Wenn man 10 bis 15 Tropfen von dem liquore anodyno, oder Schmerz ſtillenden Liqueur dazu ſetzet, ſo iſt ſelbige in Blähungen, Colic, und Bauchgrimmen alle 3 bis 4 Stunden davon genommen ſehr dienlich. Man könnte auch zu dieſen noch ein paar Tropfen von dem Lebensbalſam jedes mal beymiſchen.

6.

Elixirium ſtomachale.	Magen Elixier.
℞. Cinamomi. ʒvi	Nimm Zim̃et 6 Quintlein.
Zingiber. ʒij	Ingber 2. Quintlein.
Grana Paradiſ.	Paradieskörner.
Caryophyll. aro. āā ʒi	Näglein jedes 1. Quintlein.
Calam. arom.	Calmus.
Cort. ☉ior. Citri āā ℥ß	Friſche Pomeranzen und Citronenſchaalen, jedes 1 Loth.
Sach. albiſs. ℔ß	Weiſſen Zucker ½ ℔.
♎ Vini ℔i	Weingeiſt 1. ℔.
Paratur, ut anteced.	wird eben ſo, wie vorhergehende Eſſenzen bereitet.

Gebrauch.

Ist ein vortreffliches Magenelixier, welches keine sonderliche Hitze machet, und statt der Mageneſſenz bey zarten, schwächlichen, und hitzigen Naturen, zur Stärkung des Magens, und Gedärme, wie auch bey Blähungen zu 40 bis 50 Tropfen vor und nach dem Essen in Wein oder anderm Getränke zu gebrauchen ist.

7.

Elixirium pectorale.	Brust Elixier.
℞. Rad. Enul.	Nimm
Pimpinell.	Alant ⎤ Wurzel je-
Liquirit. āā ℥ij ʒii$ß$	Bibernell ⎬ des 4. Loth
Gumm. ammoniaci ℥iij	Süßholz ⎦ 2½ Quintl.
	Amoniac Harz 6. Loth.
Rafs. lign. Safsafr. ℥i	Geraspelt Sassafraßholz 2. Loth.
Cort. Cascarill. ℥i ʒii$ß$	Chagrillen Rinde 2. Loth 2½ Quintlein.
Myrrh. el.	Auserlessene Myrrhen.
Croc. aust. āā ℥$ß$.	Oestereicher Saffran, jedes 1. Loth.
C. C. & diger. C. 🜍 ℔i$ß$ p. 8. dies F. ut supra.	alles geschnitten, und gestoßen mit dem besten Weingeist 2½ ℔ in gelinde Wärme gethan, und verfahren,

ren, wie oben schon angezeiget worden.

Gebrauch.

In den feuchten Husten, Heiserkeit, und Engbrüstigkeit, wo auch ein Röcheln von der schleimigten Materie auf der Lunge verspüret wird, thut es gute Wirkung, weil es den Schleim resolviret, und zum Auswurfe flüßig machet. Die Dosis ist 50 bis 60 Tropfen. Es kann auch des Abends das Brustpulver dabey gebraucht werden.

8.

Elixirium Rhabarbarinum.	Rhabarbar Elixier.
℞. ♁ Rhabarbar. el. ℥ij.	Pulver von auserlesener Rhabarb. 4 Loth.
Cinamomi ʒij.	Zimmet 2 Quintlein.
Santal. rubr. ʒi.	Rothen Sandl 1 Quint.
⊖ ♀ri. ℥ß.	Weinsteinsalz, 1 Loth.
▽. Cichor. ℔iß.	Cichoriwasser 1 ½ ℔.
diger. 3. dies, donec filtr.	3. Tage in der Wärme stehen lassen, hernach ausgepreßt und filtrirt.

Ge=

Gebrauch.

Führet die Galle gelinde ab, und wird besonders in Brechen, Magenkrampf, Durchfall, Colic, wenn diese Zufälle von der Galle entstanden, recommendiret. Man nimmt davon 60, 70 bis 80 Tropfen in kalten oder verschlagenem Getränke alle 3, bis 4 Stunden ein.

9.

Elixirium Viscerale.	Visceral Elixier.
℞ Cort. ⊙ior. Recent. ℥i	Frische Pomeranzenschaalen 2. Loth.
Cascarill. ℥ß.	Chagrillenrinde 1. Loth.
Extract. Absinth.	Extract von Wermuth.
Card. Bened.	Cardobenedict.
Centaur. min.	Klein Tausendguldenkraut.
Gentian. rubr.	Rothen Entian.
Myrrh. el. āā ʒi.	Myrrhen. jedes 1 Quint.
⊖. 🜽ri. ʒvi.	Weinsteinsalz 6 Quintl.
Cortic. incid. tenuiss. Myrrha per se contund. Extracta autem cum ⊖ 🜽ri in mortar. lapideo, separatim & bene misceantur. Instillando scis ol. de cedro Dr. gtt. XV.	Die Rinden werden auf das kleinste geschnitten und gestoßen, die Myrrhen aber allein, hernach die Extract mit dem Weinsteinsalz wohl vermischt, und 15. Tro-

XV. postea omnibus mixtis affunde ▽. Menth. C. V. ℔ ij. Spir. ⊖tri dulc. ʒvi. fiat in cucurbit. digestio leni calore, & facta sufficiente extractione filtretur & conservetur ad usum.

Tropfen destill. Citronen Oel darein getröpfelt, hernach alles zusammen in ein Kolbenglas gethan mit Wein destill. Münzenwasser 2. ℔, und versüßten Salpetergeist 6. Quintl. darüber gegossen in die Wärme gethan, bis es genugsam ausgezogen, hernach filtrirt, und zum Gebrauche verwahret.

Gebrauch.

Besteht aus stärkenden, Krampf und Schmerzenlindernden, wie auch zertheilenden Mitteln, dieserhalb ist es dienlich in Colic, Blähungen, Leibesschmerzen, Beängstigung, und Beklemmung des Athems, in der Hypochondrie, und Mutterbeschwerung. Es ist auch überdem ein gutes Magenmittel; auch kann es statt der Blähungs Essenz, weil dieses Elixier nicht so hitzig ist, von hitzigen Naturen, in eben den Zufällen, worinn die Blähungsessenz ist angerathen worden, täglich dreymal zu 60 Tropfen in beliebigem Getränke genommen werden.

10. Mix-

10.

Mixtura Antipanica.

℞. Liq. anod. min. Hoffm.
Ω ⦶tr. dulc. āā ʒiß.
Eſs. Croci ʒiij
▽. Cinamomi C. V. ʒi.
M. f. d. ad XX

Mixtur für das Erschrecken.

Nimm Hoffmanns schmerz stillenden Geist.
Versüßten Salpetergeist, jedes 1½ Quintlein Saffran Essenz 3 Quintl. Zimmetwasser mit Wein. 2. Loth. Thu es zusamen in ein Glas, und gut verwahret.

Gebrauch.

Ist ein gutes stärkendes Mittel, wird mit Nutzen nach gehabten Schrecken 2 bis 3mal alle 2 Stunden zu 30 bis 40 Tropfen in Wein oder andern Getränk genommen. Deßgleichen ist sie auch dienlich in Brustbeschwerden, beym Husten, und in verlorner Stimme, wenn nämlich das Singen beschwerlich fällt. Man nimmt davon des Tages 3 bis 4 mal obbenannte Dosin.

11.

Liquor Anodynus mineralis Hoffmanni.

Cui quoque ♎ ⦶tr. dulc. seu ♎ ⊕l. dulc. ad gutt. x. xv. xx. substitui potest.

Hoffmanns schmerzstillender Geist.

Ist in allen Apothecken zu haben, sollte er aber nicht gleich, und im Nothfalle bey Handen seyn, so brauchet man an dessen statt den versüßten Salpetergeist, oder auch den versüßten Kupferwassergeist zu 10. 15. bis 20 Tropfen.

Gebrauch.

Wenn er gut præpariret ist, so ist es eins der besten und kräftigsten Mittel, es thut in Magenschmerzen, beschwerlichen Aufstoßen, und Aufblähen des Magens, in Krampf und Coliquen, Blähungen und Schlucken vortreffliche Wirkung. Man nimmt davon entweder allein 10 bis 15 Tropfen in kaltem Getränke oder auf Zucker getröpfelt, oder vermischt dieses mit 30 Tropfen Pomeranzenessenz. Es ist auch dieser Spiritus in dem Krampfe und Jammer nicht von geringer Wirkung. Wenn die Zunge gelähmet

lähmet ist, so gebe man diesen Liquor zu 10 bis 15 Tropfen mit so viel Tropfen von der Pimpinelleneſſenz vermischt auf ein Stückgen Zucker, und lasse es auf der Zunge zergehen; es hilft oft in weniger Zeit. Man kann auch äußerlich mit gutem Nutzen die gelähmten Theile, desgleichen in Convulsionen, und dem Jammer den Rückgrad mit diesem Spiritu etwas warm gemacht bestreichen. Ich habe diesen bewährten Spiritum zu verschiedenen Arzneyen in diesem Handbüchlein gesetzet, welches auch der Geruch dargiebt.

12.

Balsamus vitæ Hoffmanni.	Der Hoffmannische Lebensbalsam.
℞. Ol. Ð lavendul.	Nimm destillirtes Lavendelöl.
Nucistæ	Muscatnußöl.
Caryophyll.	Nägelnöl.
Cardamomi.	Cardamomenöl.
Ligni Rhodij	Rhodiserholzöl.
Serpilli āā ʒß	Quendlöl, jedes ½ Quintlein.
Cinamomi	Zimmetöl.
de cedro.	Citronenöl.
Bergamotæ āā ℈ij	Bergamotöl, jedes 40. Gran,
Bals. Peruvian. ʒi.	Peruvianischen Balsam 1 Quintlein
VR Lavendul. ℥iij.	Rectificirten
M. &. diger. l. C. p. xiv dies, dein decantatur Balsamus.	

ten Lavendelgeist, 6. Loth.

Mische alles untereinander, laß es 14 Tage stehen in gelinder Wärme, hernach abgeseigt.

Gebrauch.

Wird innerlich als ein gutes stärkendes Mittel zur Stärkung der Glieder, in Schlagfluß, so nicht vom Geblüte entstanden, auch bey gelähmter Zunge 2 bis 3 Tropfen auf Zucker getröpfelt, und auf die Zunge gelegt, wie auch in Leibesschmerzen, in Durchfall und Eckel vor Speisen zu 10 bis 15 Tropfen gebraucht. Zur Præservation der Krankheiten bey feuchten und Regenwetter, beym stinkenden Nebel, ist der Lebensbalsam zu 4 bis 6 Tropfen auf ein Stückgen feinen Zucker des Morgens beym Ausgehen genommen vortrefflich. Auch kann er äußerlich, wie oben gemeldet, mit Nutzen gebraucht werden.

13.

Mixtura Tonico Nervina Stahlii.	Stahls Nervenmixtur.
℞. Tinctur. ♁nii. acri. ℥i.	Nimm geschärfte Spiesglastinctur, 2. Loth.
♎ C. C. Rect. ℥ß.	Rectificierten Hirschhorngeist, 1. Loth.
M. F.	Zusammen gemischt, so ist es bereitet.

Gebrauch.

Ist ein gutes Tonicum, ein Nervenstärkendes Mittel, es bekommen von diesem Gebrauche die geschwächten fleischichten Fäserchen ihre gehörige Spannung wieder; daher sie auch nach überstandenen starken Blutflüssen, um selbige zu præserviren, ingleichen besonders in der Migraine oder halbseitigten Kopfwehe, in Schlagfluß, Lähmungen und Schwindel ein bewährtes Mittel abgiebt. Sie incidiret, zerschneidet auch vortrefflich den Schleim, und befördert den Urin, ist also in Flüssen ebenfalls mit Nutzen zu gebrauchen. Die Dosis ist 10, 20, auch wohl 40 Tropfen. Man kann auch jeder Portion 10 bis 15 Tropfen von dem liquore anodyno bey-

hemmischen, welches bey dem Mutterkrampfe gute Wirkung bringet.

14.

Spiritus pro olfactu.

℞. Herb. Majoran.
Meliſs.
Roſmarin.
Salviæ. āā Miß.
Flor: Lavendul.
Lilior. Convall.
Cheiri.
Roſar. rubr. āā Mi.
Cinamom.
Caryophyll. arom.
Cubebar. āā ʒij
Cort. citr. rec. ℥ß.
Ciner. clavel. ℥iij
⊖ Xci. ℥iß
C. C. Infund. Vini generoſi Miß. ♉. Mß dig. viij. dies deinde deſtill. in cucurbit. in Receptaculo adde Balſam. Ind. nigr. ʒij.

Geist zum Riechen.

Nimm Kräuter von
Majoran,
Melissen,
Rosmarin,
Salbey, von jedem 1 ½ Hand voll.
Blumen von Lavendel,
Mayblümlein,
Gelbe Violen,
Rothe Rosen, von jeden 1 Hand voll.
Zimmet.
Gewürz Nägeln.
Cubeben, jedes 2 Quintlein.
Frische Citronenschaalen 1 Loth.
Potaschen 6. Loth.
Salmiack 3. Loth.

Wann alles geschnitten, und gestossen, wird starker Wein 1 ½ Maaß. Weingeist ½ Maaß genommen, und alles zusammen in ein Glas gethan 8 Tage in der Wärme stehen lassen, hernach aus einer kupfernen, und gut verzinnten Blase destillirt. In die Vorlage wird von schwarzen Indianischen Balsam 2. Quintlein gethan.

Gebrauch.

Dieser Spiritus wird bey Ohnmachten, Schwindel, und Stockschnupfen zum anriechen recommendiret.

15.

Arquebusade.	Wund oder Büchsenschußwasser.
℞. Succ. Rec. Betonicæ.	Nimm frisch ausgepreßte Säfte
Sa-	von

Saniculæ.	von Betonien	Kraut von jeden 2. ℔.
Chærefol.	Sanickel	
Semper vivi. āā ℔ij.	Körbel	
	Hauswurzen	
⊖ Commun. ℔i	Zerstossenes Kochsalz 1. ℔.	
Aceti vini. fort. ℔ij	Starken Weinessig 2 ℔.	

Alles unter einander gemischet, und 7. Tage in der Wärme beitzen lassen, darnach aus einem gläsernen Kolben abdestilliret bis auf die Hälfte, und in einem Glase wohl verwahret.

Gebrauch.

Ist ein rechtes gutes Wundmittel, wird mehrentheils äußerlich gebrauchet, und zwar in allen frischen Wunden, auch beym untergelaufenen Geblüte. Man leget es etwas warm gemacht mit gedoppelten Linnen öfters über. Hat man sich geschnitten, so läßt man die Wunde ausbluten, wischet sie aus, leget die Arquebusade warm darüber, und bindet es fest zu; so wird es ohne Vereiterung zuheilen. Auch thut man wohl, wenn man die Compresse damit

anfeuchtet, und beym Aderlassen die Ader damit verbindet, es wird das Schwären der Ader, die Entzündung, und andere Zufälle dadurch gewiß verhütet werden.

16.

Pulvis Bezoardicus, vel Diaphoreticus.	Schweißtreibendes Pulver.
℞. ♁nii. diaphoret. ℥ß	Nimm schweißtreibendes Spiesglas 1 Loth.
⦶tri dep.	Gereinigten Salpeter.
C. C. p. āā ʒvi	Präpariert Hirschhorn, jedes 6 Quintlein.
Rad. Contrajerv. ʒiij.	Giftwurzel 3 Quintl.
Lap. Bezoard. or. ʒij	Orientalischen Bezoarstein 2 Quintlein.
Cinnabr. ♁nii ℈iiß	Spiesglas,Zinober 50. Gran.
M. F. S. p.	Mache es zu einem subtillen Pulver, so ist es bereitet.

Gebrauch.

Ist in allen Fiebern dienlich, wo der Schweiß nothwendig ist, wenn die hitzigen Krankheiten graßiren: Man nimmt des Abends davon eine gute Messerspitze voll mit Wasser ein, und wartet

tet des Morgens den gelinden Schweiß im Bette wohl ab, so præserviret man sich am besten vor dergleichen Krankheiten. Sollte des Morgens der Schweiß nicht erfolgen; so kann man diesen Effect zu erhalten, etliche 40 Tropfen von der Flußessenz des Morgens darauf mit Thee einnehmen.

17.

Pulvis Pectoralis.

℞. Pulv. Rad. Liquirit. ℥i.
Ireos flor.
Enulæ āā ʒiij.
Alth.
Sem. Fœniculi. āā ℥ß.
Gumm. tragacanth.
Olibani. āā ʒiij.
Croc. austriac. ʒi.
Sacch. Cand. alb. ℥iv.
M. F. S. p.

Brust Pulver.

Pulver von Süßholz. 2. Loth.
Florentinische Veilwurzel.
Alantwurzel, von jeden 3 Quintlein.
Eibischwurzel.
Fenchelsamen, von jeden 1 Loth.
Tragant.
Weihrauch.
von jedem 3 Quintlein.
Wiener Saffran 1 Qu.
weissen Zuckerkandi 8. Loth. Mische es, so ist es bereitet.

Gebrauch.

Wird in Brustbeschwerden und Husten, wie auch in Engbrüstigkeit, und Bruströcheln, wo die Lunge mit vielen Schleim angefüllet sind, recommendiret. Die Dosis ist eine oder zwey Messerspitzen voll in dünner Habergrütze des Tages ein paar mal zu nehmen.

18.

Pulvis temperans.	Temperier, oder niederschlagendes Pulver.
℞. Pulv. Lap. occ. ♋. p. ℥ß.	Nimm Präparierte Krebsaugen 1. Loth.
⊕tri. dep. ℥ß	Gereinigten Salpeter 2. Loth.
Olei sacchar. citri. ℥iß.	Zucker an der Citronen gerieben 3 Loth.
M. F. S. p.	Mische es, so ist es bereitet.

Gebrauch.

Dämpfet die Wallung im Geblüte; ist also dienlich bey allzugroßer Hitze, Durst und Kopfschmerzen, auch übermäßigen starken Bluten, davon alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll mit Brunnenwasser einzunehmen.

19.

Pulvis Alterans.

℞. Pulv. Rhabarb. el.
Cremor. 🜿ri āā ℥i
⊖. Absinth. ʒij
ol. Macis, gtt. xxv.
M. F. S. p.

Alterier Pulver.

Pulver von auserſener Rhabarb. 2. Loth.
Präparirten Weinſtein. 2. Loth.
Wermuthſalz 2. Quintlein.
Muſcatblühte Oel 25 Tropfen.
Miſche es, ſo iſt es bereitet.

Gebrauch.

Führet die Galle gelinde ab, iſt daher ſehr gut, wenn man nach gehabten Eifer und Zorn davon eine Meſſerſpitze voll mit kaltem Brunnenwaſſer einnimmt, und ſolches nach ein paar Stunden repetiret. Es wird dieſes Pulver auch in Durchfällen und der rothen Ruhr, Magenkrampfe, und bittern Geſchmacke, wie auch in Gallenbrechen alle 3 Stunden zu gebrauchen recommendiret.

20.

Pulvis Absorbens.	Pulver die Säure zu dämpfen.
℞. Pulv. C. C. p.	Nimm präpariertes Hirschhorn,
Lap. occ. ♋. citr.	mit Citronensaft präparierte Krebsaugen,
Corall. rbr. p. āā ℥i	Präparierte Corallen, von jeden 2 Loth.
🜿ri ⊕lati ʒvi.	Vitriolisirten Weinstein, 6. Quintl.
M. F. S. p.	Mische es, so ist es bereitet.

Gebrauch.

Dämpfet die Säure, nimmt die Schärfe weg, es ist also nützlich im Sodbrennen, Säure des Magens, in dem Durchfalle und der rothen Ruhr zu gebrauchen. Wenn die Kinder schreyen, Tag und Nacht keine Ruhe haben, der Stuhlgang graß grün, oder wie gehackte Eyer abgeht, und die Materie wegen ihrer Schärfe wund machet; ja wobey sich gerne Convulsiones oder der Jammer einfinden; so kann dieses Pulver nach den Jahren des Kindes eine

kleine Messerspitze voll weniger oder mehr mit Wasser, Thee, Caffee, oder der Muttermilch dem Kinde dreymal des Tages eingegeben werden. Es kann auch die Mutter selbsten, wenn das Kind noch von selbiger getränket wird, des Tages eben so oft eine Messerspitze voll von diesem Pulver einnehmen. Auch wird die Mutter wohl thun, wenn sie zur Abführung der galligten Unreinigkeiten eines von den Laxierpulvern einnimmt.

21.

Pulvis Stomachicus vel Digestivus.	Magen Pulver.
℞. ⊖. Amar. Sedlic.	Nimm Sedlitzer Bittersalz,
⦶tri. dep.	Gereinigten Salpeter,
Arcan. duplicat.	Arcanum duplicatum,
Rad. aron. āā ℥ß.	Aron Wurzel, von jeden 1. Loth.
⊖✗ci. depur. ʒiß.	Gereinigten Salmiac 1 $\frac{1}{2}$ Quintl.
M. F. S. p.	Mische es, so ist es bereitet.

Gebrauch.

Es löset den Schleim in dem Magen und Gedärmen auf, befördert die Verdäuung der Speisen, und machet guten Appetit, ist also in allen kalten Fiebern mit Nutzen zu gebrauchen. Man nimmt davon des Tages 2 bis 3 mal eine gute Messerspitze voll mit Wasser.

22.

Pulvis Laxans.	Laxier Pulver.
℞. Pulv. Rad. Jalapp. ℥ij.	Nimm Pulver von Jalappawurzel 4. Loth.
Cremor. 🜿ri ʒvß	Präparierten Weinstein 5½ Quintlein.
Diagrid. 🜍rati ʒiß gr. vi.	Präparierte Scamon. 1½ Quintlein, 6. Gran.
Ol. Fœniculi gtt. xxxij.	Fenchelöl 32 Tropfen.
M. F. S. p.	Mische es, so ist es bereitet.
Dos. ad ʒß. ℈ij. & ʒi.	Die Dose davon ist zu einem ½ Quintlein, 40 Gran und ein ganzes Quintlein.

Ge-

Gebrauch.

Dieses Laxierpulver führt Galle, und Schleim ab, wird in der Frühe nüchtern in einem beliebigen Getränke eingenommen; den Kindern kann man auch zu 10. 15. bis 20. Gran nach Beschaffenheit davon geben.

23.

Sal Aperitivum.	Eröffnendes Salz.
℞. ⊖ Amar. Sedlic.	Nimm Sedlitzer Bittersalz.
Polychrest.	Polychrest Salz.
🜿ri 🜖lati. ãã ℥ß.	Vitriolisierten Weinstein, von jedem 1. Loth.
⊖ Absinth. ʒij.	Wermuthsalz 2. Quintlein.
M. F. Pulv. subtil. Dos. ℈i. ℈ij.	Mache es zu einem subtilen Pulver. Die Dose davon ist zu 20. bis 40 Gran.

Gebrauch.

Wenn man verstopfet ist, und man nimmt eine Dose davon des Morgens in Brunnenwasser aufgelöset ein, trinket darauf ein Glas Was-

Wasser nach, so machet es gelinde Oeffnung. Man kann eine Stunde nachher den angewohnten Thee oder Caffee jedoch ohne Milch nachtrinken. Ist jemand sehr hartleibig, und hat des Abends die Pillen eingenommen, sie wollen aber nicht durchschlagen; so kann des Morgens darauf das eröffnende Salz genommen werden. Wenn aber die Pillen erst des Morgens frühe eingenommen werden; so kann das eröffnende Salz des Abends vorher gebrauchet werden, es wird dieses den Effect der Pillen erleichtern.

24.

Pilulæ purgantes.	Purgier Pillen.
℞. Res. Jalapp.	Nimm Jalappa Harz,
Diagrid. 🜍rati.	Präparierte Scamonea,
Trochisc. Alhandl. āā ℥i	Präparierte Coloquint, jedes 2. Loth.
Aloe hepatic. ℥ß.	Leber Aloe 1. Loth.
Theriac. Venet. ʒij.	Venetianischen Theriak 2. Quintl.
Myrrh. el.	Auserlesene Myrrhen,
Rhabarb. āā ʒi	Rhabarbara, von jedem 1. Quintl.
Croc. austr. ʒß.	Wienner Saffran ½ Quintlein mit Anisgeist
C. Spiritu anisi q. s. f. l. a. pilulæ ponderis gr. i.	

geist so viel als genug, werden nach der Kunst Pillen gemacht eines Gerstenkornes schwer.

Gebrauch.

Die zum Laxieren leicht zu bewegende Personen nehmen davon 10 bis 12 Stück, die aber stärkerer Natur sind, steigen mit der Dosi bis auf 15 höchstens 20 Stück. Sie können des Abends oder des Morgens frühe genommen werden, wornach sie alle Verkältung vermeiden müssen. Man kann auch, wenn sie stärker purgiren wollen, das eröffnende Salz dabey gebrauchen, wie eben bey dem eröffnenden Salz ist gesaget worden. So viel ist noch bey dem Laxieren zu erinnern, daß man den Abend vor dem Laxieren den Magen mit harten Speisen nicht belästigen solle, denn hierdurch wird der Effect gewiß geschmächet. Wie oft höret man nicht Klagen führen, die Pillen, oder das Laxativ ist gar zu schwach gewesen, es hat mir nichts gethan, entweder hat der Doctor oder der Apothecker Schuld, daß dieser mir alte verlegene Medicin gegeben, oder jener es nicht verstanden hat: Allein wenn man es beym Lichte besieht, so sind diese beyde ganz unschuldig, sondern die gefräßige Lebensart, da man den Ma-

Magen gar zu sehr des Abends mit vielen, und unverdäulichen Speisen ausgepfropfet hat, ist der unterbliebenen Wirkung einzige Ursache: Denn wie können die Arzneyen wirken, wenn diese gleichsam in dem Wuste der Speisen eingeknetet werden. Es thun diese, welche purgiren wollen, also wohl, daß sie des Abends vorher nichts oder nur ein wenig Bouillon oder dünne Suppe genießen. Gleichermaßen muß man des andern Morgens nicht zu lange im Bette liegen, und sich zum Schwitzen bequemen, oder beständig sitzen, weil solches dem Laxieren hinderlich ist, sondern man muß im Gehen sich gelinde bewegen. Hiervon kann dasjenige nachgelesen werden, was Numero 9 vom Durchfalle in ebendieser Materie ist gesaget worden.

25.

Pilulæ contra flatus.	Blähungs Pillen.
℞. Aloe hepat. ℥iß.	Nimm Leber Aloe 3. Loth.
Myrrh. el. ℥j.	Auserlessene Myrrhen 2. Loth.
Succini p. ℥ß.	Präparierten Agtstein 1. Loth.
Croc. austr. ʒij.	Wienner Saffran 2. Quinlein.
Rhabarb. el. ℥iß.	
C. Spiritu anisi. q. s. f. l. a.	
Pilulæ pond. gr. i.	

Aus-

Auserlesene Rhabarbar 3. Loth. mit Anisgeist so viel als genug, werden nach der Kunst Pillen gemacht eines Gerstenkorns schwer.

Gebrauch.

Sie stärken mehr die Gedärme, als daß sie laxieren sollten, daher sie auch in Blähungen sehr diensam sind, indem diese Pillen, die von Blähungen aufgetriebenen und ausgedehnten Gedärme stärken, und gelinde zusammen ziehen, daß sie also in die Blähungen wirken, und selbige ober-oder unterwärts forttreiben können. Ist man nicht mit Blähungen incommodiret, so wird man auch wenig darnach laxieren. Es haben sich auch diese Pillen in der so genannten Mutterplage oder Mutterkrampfe bisher sehr wohl recommendiret. Al ordinair nimmt man davon des Abends oder des Morgens 10, bis 12, höchstens 15 Stück. Man kann sie auch 3 bis 4 Tage hinter einander des Abends nur zu 4, 5, bis 6 Stück gebrauchen, und des Morgens um 10 Uhr, wie auch des Nachmittages um 3 Uhr das Visceralelixier dabey einnehmen.

26.

Species pectorales. — Brust Thee.

℞. Flor. Accaciæ.
Bellid.
Papav. err.
Paralis.
Rosar. rubr. āā Miß
Herb. Betonic.
Hepatic. nob.
Millefol.
Scabios.
Hæder. terrestr.
Malv.
Veronic.
Farfar.
Fumar.
Fragar. āā Mij.
Hysop.
Salv. hort. āā Mi.
Rad. Polypodii.
Pimpinell.
Graminis.
Lign. Sassafr. āā ℥iß.
Sem. Anisi

Nimm Schlehenblühte,
Gänsblümel,
Klapperrosen,
Schlüsselblumen,
Rothe Rosen von jedem 1 ½ Hand voll.
Betonienkraut,
Edles Leberkraut,
Schafgarben,
Scabiosen,
Gundlreben,
Pappeln,
Ehrenpreiß,
Huflattich,
Erdrauch,
Erdbeerkraut, von jedem 2 Händ voll.
Hyssop,
Gartensalbey von jedem 1. Hand voll.

Fœni-

Fœniculi āā ℥ß.
Jujubæ.
Siliqua dulc.
Baſſ. min. āā ℥ij.
Hordei mund. ℥iß.
inc. gr. m. f. Species.

Wurzeln von Engelſüß.
Bibernell,
Graswurzel,
Fenchelholz von jedem 3 Loth.
Anis und
Fenchelſamen von jeden 1. Loth.
Bruſtbeer.
Bockshörnlein.
Kleine Roſinen, von jeden 4. Loth.
Gewaſchene Gerſten 3. Loth.
Werden in Form eines Thee zuſammen geſchnitten.

Gebrauch.

Reſolviret und verdünnet den zähen Schleim, iſt beſonders dienlich in Bruſtkrankheiten, Flußfiebern, Huſten, Schnupfen, und Heiſerkeit: es befördert den Auswurf aus der Bruſt, und die Ausdünſtung. Man kochet von ſelbigen zu 4 bis 5 Schaalen ein Quentgen, oder ſo viel

man mit 4 Fingern fassen kann, mit siedend heiß Wasser ab, und trinkt mit Zucker versüßet, des Tages ein oder zweymal davon. Wenn keine Tropfen mit dem Thee eingenommen werden, so kann auch nach Belieben Milch darunter gemischet werden.



Kurze Anweisung
wie
die mehresten Krankheiten
aus dem Urin
zu erkennen.



An Erkennung der Krankheiten ist das mehreste gelegen, zumal die innerlichen Krankheiten betreffend: diese nun können am besten, und füglichsten aus dem Urin erkannt und judiciret werden. Beynebens ist aber zu wissen vonnöthen, daß man den Urin nicht anschaue, wie die Winkelärzte und Betrüger zu machen pflegen, derer Beschauung des Urins mehr einer Spitzbüberey, als einem Judicium urinæ ähnlich, und mit recht zu vergleichen ist.

Denn erstlich wissen sie nicht, was eigentlich der Urin, an und vor sich sey.

Fürs zweyte verstehen sie nicht die Contenta, (oder enthaltene Theile) derer sehr viele in dem Urin sich befinden, und ein jedes insonderheit wohl betrachtet werden muß; weil auch das geringste Stäublein oder Fäserlein, so sich in dem Urin befindet, seine sonderbare Bedeutung hat.

Drittens, so geben solche gewissenlose Harnpropheten auf ihr falsches Judicium den armen

Patienten Medicamenta, es gehe, wie es wolle, zum Leben oder zum Sterben. Damit aber ein jeder wisse in diesen Begebenheiten recht zu thun, und zu handeln, so wollen wir zuerst betrachten was der Urin an und vor sich sey.

Der Urin ist nichts anders, als der abgesönderte und wolkichte Theil von dem ganzen Geblüte des Menschen, welcher, so er zu den Nieren kömmt, abgezogen, und allda sich durchläßt, nachmals aber durch die Harngänge (Urethræ) zur Blase kömmt, wird er alsdann Urin, Harn, oder Wasser genannt. Weil aber solches ein Ueberfluß ist, soll man den Urin, so oft es die Natur erfodert, hinweglassen, und keines wegs verhalten; ja wenn auch die Natur in ihrem Amte nachläßig wäre, und dasselbe hinweg zu lassen nicht anreitzete, soll man sich dazu nöthigen, damit der Urin aus der Blase gebracht werde, denn wenn solcher über die gewöhnliche Zeit nicht abgelassen wird, so erfolgen mancherley Schmerzen, und wird davon die Wassersucht, der Blasen, oder Nierenstein verursachet, ja die Blase wird dadurch geängstiget, und extendirt, der Urin versetzet sich, und wird also Concoctionis facultas sehr lediert.

Wenn

Wenn man eines Urins rechte Eigenschaft (ob selbe gut, oder böse) wissen will, müssen folgende Regeln wohl beobachtet werden.

1.

Daß man den Urin zu rechter Zeit auffange: nämlich wenn die Dauung und Kochung des Magens vollbracht worden, welches ohngefehr Morgens um 3. Uhr geschieht.

2.

Daß man nicht einen Theil des Urins, sondern so viel die Natur auf einmal von sich läßt, auffange, dann man judiciret aus der Quantität des Urins, so auf einmal die Natur von sich giebt, und die Complexion des Menschen muß dadurch erkennet werden.

3.

Daß man den Urin nach der Lassung nicht alsobald judicire, sondern zum wenigsten 3 bis 4 Stunden an einem steten Orte stille stehen lasse, damit sich derselbe wohl setzen möge.

4.

Daß man den Urin in ein sauberes von allem Staube gereinigten Geschirr auffange, alsogleich zudecke, damit die Kälte und Luft sich nicht hinein schlagen, und an ein temperirtes Ort hinstelle, daß er sich nicht brechen kann; denn wenn der Urin offen stehen bleibt, verdünstet sein spiritualischer Geruch, und wenn der Urin sich bricht, verliert er seine Farbe; denn nach dem Geruche, und Farbe muß der Medicus ebenfalls sein Judicium richten, und die Krankheit erkennen.

5.

Daß man des Abends vorher, wenn man den Morgen darauf den Urin beschauen lassen will, nicht viel trinke, denn jemehr der Mensch trinket, je weisser wird der Urin: dieser Ursache wegen also könnte der Medicus kein rechtes Judicium fällen.

6.

Daß der Mensch Abends vorher kein scharfes Gewürz, oder Saffran genieße, denn von diesen Sachen würde sich der Urin roth Färben, und

und des Morgens ein falsches Judicium erfolgen: Item soll auch kein Salat, oder grüne Speise Abends genossen werden; denn hierdurch färbet sich ebenfalls der Urin, und es kann auch kein rechtes Judicium erfolgen.

7.

Soll sich der Urin am Urinal, oder Harnglase nicht ansetzen; denn dieses hat seine sonderbare Bedeutung, daß der Mensch eine acerose Schärfe bey sich führet.

8.

Soll der Urin Gold, oder Saffran gelb seyn, so ist er gut.

NB. Es ist zu bemerken, daß nach der Person Alter und Geschlecht die Farbe des Urins sich verändert, sintemal der Alten Urin anders ist als der Kinder, deßgleichen der Frauen, und Jungfrauen Urin anders, als der Mannspersonen: Ebenfalls haben auch die Urine im Frühlinge viel andere Farben als im Sommer, und im Sommer andere als im Herbst, und im Herbst andere als im Winter.

9.

Soll dasjenige, so sich unten in dem Uringlase gesetzet (Sedimentum) zimmlich weiß, leicht, und gleich beysammen seyn.

Kürzlich zu melden, so soll ein gesunder Urin ein fein, leimicht, klein und subtiles Wölklein haben, so fein beysammen, und nicht hoch über sich steiget, denn wenn anstatt der Wolke, Haare, Bläslein, oder sonst andere Unreinigkeiten unten am Glase gespüret werden, so ist der Urin nicht gut.

Num. 1. Wenn der Urin weiß, wie ein anders schlechtes Wasser, oder wie ein Nachbier erscheinen würde, ist es ein Anzeigen, daß viel unverdäuete Feuchtigkeiten, die man (Cruditates) nennet, vorhanden, und daß auch die verdäuende Kraft (Digestio) schwach sey.

Num. 2. Ist der Urin roth, bedeutet es unnatürliche Hitze.

Num. 3. Ist der Urin schwarz, oder Aschenfärbig, zeiget es eine Auslöschung der natürlichen Wärme an, und ein solcher Urin ist gemeiniglich tödtlich.

Num. 4. Ist der Urin grün, zeiget es ebenfalls eine tödtliche Krankheit an. NB. Es wäre dann, daß jemand mit dem viertägigen Fieber beschweret, und so solcher Urin zu Ende des Fiebers erscheinen thäte, oder aber in melancholischen, oder milzsüchtigen Krankheiten. Item, in Lenden und Nierenkrankheiten pfleget solcher Urin zu Zeiten Gesundheit anzuzeigen.

Num. 5. Ein ziegelfarber Urin bedeutet ein innerliches abzährendes Fieber.

Num. 6. Ein dunkelgelber Urin bedeutet ein Gallenfieber, oder die Gelbsucht.

Num. 7. Ein dunkelrother Urin bedeutet Lungenkrankheiten, auch Geschwulst.

Num. 8. Ein hochrother Urin, so fix, und hell bleibt, zeiget ein hitziges Fieber an.

Num. 9. Ein gelber Urin mit dunkelrothen Sediment bedeutet die Leberruhr.

Num. 10. Ein lichtgrüner, und mehr gelblichter Urin, bedeutet Schwindsuchten, auch dergleichen Fieber.

Num.

Num. 11. Ein in der Farbe ordinairer Urin oben rings herum mit weissen Bläslein bedeutet Hauptschmerzen.

Num. 12. Erscheinen die Bläslein aber röthlich, bedeutet es heftige Hauptschmerzen.

Num. 13. Ein ordinairer Urin, oben mit schwarzen Zirkel bedeutet die Fraiß.

Num. 14. Ein gelber Urin, mit einer dichten Wolke im Sediment bedeutet Geschwulst, und Krankheit der Beine und Füße.

Num. 15. Ein gelber Urin, mit einer dichten Wolke in der Mitte des Urinals bedeutet Krankheiten der Brust.

Num. 16. Ein gelber Urin, mit einer dichten Wolke oben in dem Urinal, bedeutet Hauptschmerzen.

Num. 17. Ein gelber Urin, mit einem weissen schleimigten Sediment, bedeutet bey einer Weibsperson den weissen Fluß, bey einer Mannsson den Tripper.

Num. 18. Ein gelber Urin, mit einem braunen und dunkelrothen Sediment, bedeutet Blutgang, oder zuviel gehende Menses.

Num. 19. Ein gelber Urin ohne Sediment, oben in der Mitten ein Schäumlein, das nicht bald vergeht, zeiget, daß eine Weibsperson empfangen habe.

Num. 20. Ein gelber Urin von einer Frau, in welchem sich Zäserlein gleich einer weissen Seide sehen lassen, bedeutet, daß dieselbe mit einem Manne gescherzet hat, bey einer Mannsperson aber bedeutet es, daß er keusch lebet.

Num. 21. Ein bleichgelber Urin mit vielen Stäublein durchgehends bey einer Frau, zeiget an die Unfruchbarkeit, bey einer Mannsperson aber, daß er unvermögend sey.

Num. 22. Ein weisser Sand in dem Urin, bedeutet den Blasenstein.

Num. 23. Ein rother Sand in dem Urin, bedeutet den Nierenstein.

Num. 24. Ein Harn gelassen, so oben auf scheint, als schwimme eine Fette darauf, bedeutet

tet ein Schwindfieber, ereignete es aber sich, daß es nicht täglich, sondern urplötzlich geschehe, daß die Fette auf dem Urin sich sehen ließ, ist es eine sichere Anzeigung, daß das Fette von den Nieren zerschmelze, und der Patient sich wohl zu præserviren bemüßiget sey, damit die Nieren in keine Entzündung gerathen möchten.

Es ereignen sich bey täglicher Praxis noch mehrere Contenta in dem Urin, so hier alle zu beschreiben zu lang fallen dörften, die vorgemeldte 24. Regeln, sind die gewöhnlichsten, und sichersten.

Zu einer allgemeinen Hauptregel dienet dieses zu wissen, daß der Gesunden Urin gemeiniglich klar, und wie er gelassen worden, verbleibe, in welchem auch eine kleine Wolke sich præsenteire, allerdings wie in dem Rosenwasser, wenn sich dasselbe gesetzt, zu ersehen ist, zuweilen wird der Urin klar gelassen, und setzet sich hernach ziemlich, solches bedeutet, daß die Verdäuung noch nicht vollbracht; wenn aber der Urin nicht klar, sondern dichte oder trüb gelassen wird, und bleibt also, bedeutet es, daß der Mensch ungesund und krank sey.

Bisweilen wird der Urin plötzlich trüb, absonderlich bey gesunden Personen, solches ist eine Anzeigung, daß diese Person heftige Arbeit gethan, oder große Bewegung, und Leibes Uebung gehabt.

Bey kranken Personen werden aber dergleichen Urin, wann die Krankheit nachlassen will, oder nachläßt, oft gesehen, und für ein sonderbares gutes Zeichen gehalten.

Wenn man gezechet, und mit überflüßigem Trunk sich beladen hat, so pfleget der Urin erstlich klar zu seyn, nachmals aber setzet er sich.

Bey Judicirung des Urins ist noch etwas seltsames zu beobachten, woraus man am sichersten wahrnehmen kann, ob eine Krankheit heftig, und zum Tode, ob sie mittelmäßig, und zu der Genesung, oder ob sie simpel, und nicht viel zu bedeuten habe. Dieses nun wird am sichersten erkannt aus der Abwägung des Urins, welches auf folgende Art muß bewerkstelliget werden. Man nimmt 2. gleiche gradierte Urinalgläser, sie mögen eine Forme haben, wie sie wollen, z. B. wie an Fig. I. und Fig. II. zu ersehen, und füllet das eine mit filtrierten Regenwasser, und das andere mit Urin; hiebey ist noch zu erinnern,

daß die 2. Urinalgläser, sowohl in den Zirkeln, als an den Gewichtern überein kommen müssen, setzet solche auf eine accurate Wagschaale, je schwerer nun der Urin gegen dem Wasser wiegt, je gesunder ist der Mensch.

In Mangel dieser Urinalgläser kann man ein anders Glas nehmen, und den Urin hinein messen, alsdann wägen, nachdem der Urin ausgeleeret ist, mißt man so viel filtriertes Regenwasser in ebendasselbe Glas, und wiegt es gegen dem Urin, auf diese Weise wird man gleichermaßen seinen Endzweck erreichen.

Eines gesunden Menschen Urin muß 150. 160. bis 180. Gran schwerer wägen, dann das Wasser.

Der Urin eines halb kranken Menschen wird 60. 40. zu 30. Gran schwerer wägen, dann das Wasser.

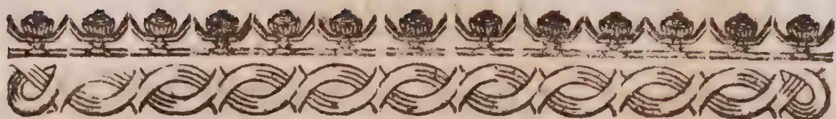
Eines gegen den letzten Zügen liegenden Patienten, wird sein Urin etwan 3. 2. zu 1. Gran schwerer seyn, dann das Wasser. Hält aber der Urin mit dem Wasser eine gleiche Balance, so heißt es mit demjenigen Menschen,

befeh=

befehle Gott deine Seele, und bestelle dein Haus, denn es ist mit dir aus.

Die Ursache dieser vorgebrachten Anmerkung ist richtig, und besteht in keiner falschen Opinion; denn je gesünder der Mensch, je mehr natürlichen Balsam besitzet er, wo viel Balsam ist, da ist auch viel Salz, folglichen wo viel Salz ist, da ist der Urin gegen dem gemeinen Wasser schwerer; geht nun einem Menschen das natürliche Salz ab, so mangelt ihm der natürliche Balsam, und also ist er nicht gesund, findet sich aber gar kein Salz in dem Urin, so ist es ein unfehlbares, und gewisses Zeichen, daß der Balsamus naturalis, id est, Sal naturale erstorben, die natürliche Wärme verschwunden, und der Mensch sterben müsse. Doch ist diese Regel nur zu verstehen von einem Menschen von 15. bis 55. Jahren. Bey Kindern und Alten trifft sie nicht ein, weil bey Kindern der natürliche Balsam erst zunehmen und wachsen muß, bey Alten aber vergeht, und erstirbt.





Register.

A.

B.

C.

D.

Erbre=

E.

F.

G.

H.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

Prä:

U. V.

W.

Z.

